

Der Lübecker Postbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Postbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 113 Montag, 18. Mai 1931 38. Jahrgang

Landtagswahl in Oldenburg

Noch einmal gewinnen Nazis und Kommunisten - Aber für Herrn Frick langt es doch nicht - Sozialdemokratie verliert vier Mandate

Oldenburg, 18. Mai (Radio)

In einem ungewöhnlich heftigen Wahlkampf wurde am Sonntag im Freistaat Oldenburg die Wahl des Landtages durchgeführt. Sie ist im ganzen Lande ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war 5-10 Prozent geringer als bei der Reichstagswahl im September 1930. Das Ergebnis der Wahl stellte sich im Lande Oldenburg und den beiden Landesteilen Birkenfeld und Lübeck ziffernmäßig wie folgt:

| | Reichstag 1930 | Landtag 1928 | Mandate |
|------------------------------|----------------|--------------|---------|
| Sozialdemokraten | 57 536 | 65 847 | 11 (15) |
| Staatspartei | 8 983 | 13 607 | 1 (5) |
| Nationalsozialisten | 101 490 | 76 210 | 19 (3) |
| Kommunisten | 19 389 | 13 965 | 3 (1) |
| Volkspartei | 5 796 | 13 424 | 1 |
| Deutschnationale | 13 529 | 14 206 | 2 (9) |
| Wirtschaftspartei | 4 500 | 10 027 | 0 (2) |
| Landvolk | 5 427 | 12 749 | 1 (4) |
| Christl. Volksdienst | 3 006 | 3 065 | 0 (0) |
| Zentrum | 46 245 | 47 729 | 9 (9) |
| Splittlerliste in Birkenfeld | 5 194 | | 1 |

Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß Nationalsozialisten und Kommunisten im Verhältnis zur Reichstagswahl noch einen Stimmenzuwachs erhielten. Gegenüber den Oldenburger Stadtratswahlen, die im November 1930 stattfanden, und die den Höhepunkt der nationalsozialistischen Welle darstellten, ist jedoch ein nicht unerheblicher Rückgang der NSD. zu verzeichnen. In Oldenburg, Delmenhorst, Varel und Rühringen konnte die Sozialdemokratie, die im November erlittenen Stimmenverluste wieder ganz oder zum Teil aufholen. In Rühringen gewann sie z. B. 1700 Stimmen zurück und behielt damit die bisher in dieser Stadt immer behauptete absolute Mehrheit.

Radikalisierung der Bauernschaft

Die Erklärung des Wahlergebnisses Oldenburg, 18. Mai (Radio)

Die Wahlen in Oldenburg haben gezeigt, daß die Tendenz der Radikalisierung noch keineswegs am Ende ist. Die Nazis haben rund 25 000 Stimmen gewonnen, die Kommunisten rund 5 500 Stimmen. Von insgesamt 271 000 abgegebenen Wählerstimmen haben Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationale zusammen 134 500 Stimmen erhalten, beinahe die Hälfte. Gewiß kommt in diesem Wahlergebnis die besondere wirtschaftliche und soziale Struktur des Landes zum Ausdruck.

Das vorwiegend agrarische Land hat sich von seinen bisherigen agrarischen Interessenvertretern sehr entschieden abgewandt.

Die Staatspartei, die einst in Oldenburg eine sehr starke Position in den Dörfern hatte, hat seit 1928 zwei Drittel ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Seit der letzten Reichstagswahl verliert sie 4600 Stimmen. Aber auch das Landvolk hat gleiche Verluste zu verzeichnen. Es ist von 12 700 auf 5400 Stimmen zurückgegangen. Das sind 7300 Stimmen Verlust. Beide Parteien konnten bisher in Oldenburg als Vertreter der bürgerlichen Interessen angesehen werden. Nun hat sich die agrarische Bevölkerung weitgehendst von ihnen ab und den Nationalsozialisten zugewandt, namentlich im Stimmenverlust des Landvolks kommt

die Reaktion auf die Schieleche Agrarpolitik zum Ausdruck, die Empörung der bäuerlichen Interessen darüber, daß sie trotz aller Versprechungen hinter den großagrarischen Getreideinteressen zurückstehen müssen.

Das Ergebnis zeigt, daß das Bürgertum sich dem Rechtsradikalismus in die Arme geworfen hat. Der sogenannte Landesblock aus der Volkspartei und Deutschnationalen, der bei der Reichstagswahl zusammen noch 27 600 Stimmen musterter, ist auf 24 500 Stimmen zurückgegangen. (Die Splittlerliste in Birkenfeld setzt sich aus volksparteilichen und deutschnationalen Stimmen zusammen.)

Auch die Wirtschaftspartei hat mehr als die Hälfte ihrer Wähler vom September 1930 an die Nationalsozialisten abgegeben.

Als einzige feste bürgerliche Partei hat sich das Zentrum erwiesen.

Das gegenüber der Reichstagswahl lediglich 1500 Stimmen verliert und seine Mandatszahl im Landtag behauptet. Die Sozialdemokratische Partei verliert 8300 Stimmen. Man kann annehmen, daß der Gewinn der Kommunisten im wesentlichen auf Kosten der Sozialdemokratie erfolgt ist. Es bleiben dann aber immer noch fast 3000 Stimmen, die anderen Parteien zugesprochen sein müssen. Dies Ergebnis zeigt, daß die Sozialdemokratische Partei unermüdlich ihren Werbefeldzug gegen den Faschismus fortsetzen muß.

Der Wahlausgang hat die Regierungsverhältnisse in Oldenburg, die ohnedies kompliziert genug waren, noch verwickelter gemacht. Seit dem Jahre 1923 sind die Regierungsgeschäfte in Oldenburg

durch ein aus drei Personen bestehendes Beamtenministerium verwaltet worden. Dies Beamtenministerium stütze sich vor allem auf den Landesblock und auf das Zentrum. Wenn ein solches Beamtenkabinett weiterhin die Verwaltung führen sollte, so bedürfte es dazu nicht nur der Stimmen des Zentrums, der Staatspartei, des Landvolks, sondern auch der Stimmen des bisherigen Landesblocks und vor allem die Solidarität durch die Sozialdemokratie. Zum Landesblock aber gehören zwei deutschnationale Mandate und die Deutschnationalen haben erklärt, daß sie die Einheitsfront Hitler, Seidte, Hugenberg nicht brechen würden. Wenn aber Deutschnationale und Nationalsozialisten auf eine ausgesprochene Hitler-Hugenberg-Regierung lossteuern wollten, so würden sie dazu die Unterstützung des Zentrums brauchen.

Unter dem Gesichtspunkt der Paritätsrichtigkeit sind die Dinge in Oldenburg festgefahren.

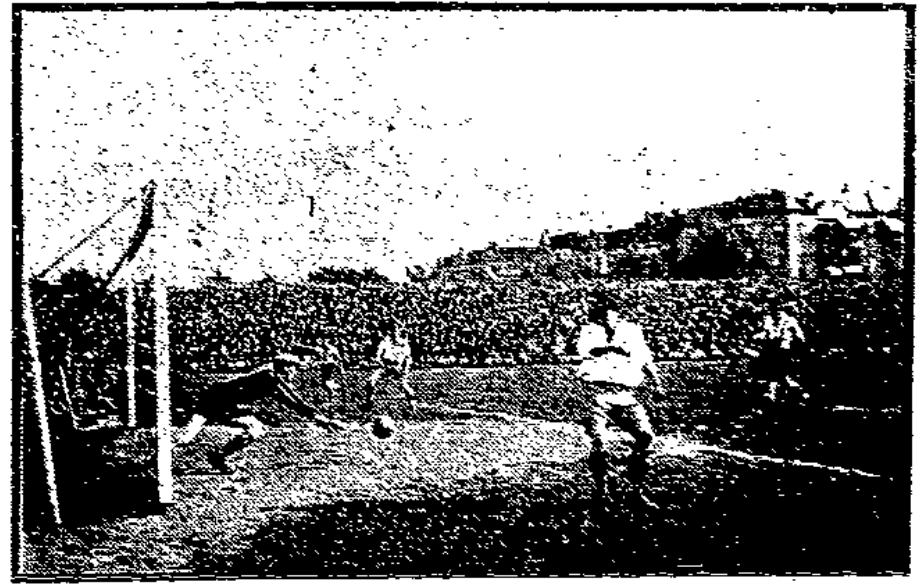
Großtag des Arbeitersports

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Loisler-Hamburg gewinnt das Spiel sicher mit 4:2 / Spannender Spielverlauf / 22 000 begeisterte Zuschauer

Hamburg, 17. Mai (Sig. Ver.)

Auf dem Hohenluftportplatz in Hamburg standen sich Pegau-Leipzig und Loisler-Hamburg im Endspiel um die Bundesmeisterschaft gegenüber. Der Platz war in bester Verfassung und trotz des am gleichen Tage angelegten Meisterschaftsspiels der Bürgerlichen bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Der Kampf war vollkommen offen, beide Mannschaften hatten die gleichen Aussichten auf den Sieg. Infolgedessen lag eine Spannung auf dem Spiel, die sich erst mit dem Schlupf ins lebhafte Weisfall auflöste. Herrlicher Sonnenschein lag auf dem Spielplatz. Eine halbe Stunde vor Beginn des Spiels marschierten 300 Spielleute in weißer Tracht mit klingendem Spiel



Eine Flanke von links kann der Loislerformann nur knapp ablenken.

als Auftakt in die Kampfstätte. Kurz darauf betreten beide Mannschaften das Spielfeld, von den Zuschauern mit freudigen Zurufen und reichem Applaus begrüßt. Als Schiedsrichter amtierte der Genosse Stadelmaier-Strutzgart.

Der Spielverlauf

Leipzig hatte Platzwahl und suchte sich die bessere Seite mit der Sonne im Rücken aus. Keine zwei Minuten waren verstrichen und die Partie lautete 1:0 für Pegau. Der Loisler-Formann ließ einen scharfen Schuß von sich ins eigene Tor hinein abprallen, die Sonne hatte ihn geblendet. Die Leipziger durch diesen Erfolg ermutigt, gingen mächtig aus sich heraus. Ein tadelloses Zusammenspiel des Innenjurses front der Halblinke mit einem flachen scharfen Schuß in die linke Ecke. 2:0 für Leipzig. Alle waren sprachlos, so etwas hatten wir nicht erwartet. Aber die Loisler-Mannschaft ließ den Kopf nicht hängen. Einige gefährliche Angriffe wurden auf das Leipziger Tor eingeleitet. Rechtsaußen flankte einen Drehball halbhoch aufs Tor, der eben sein Ziel verfehlte. Desgleichen schoß der Mittelfürmer

haarstarr am Torposten vorbei. Der Kampf wogte auf und ab. Mit großer Mühe konnte der Loisler-Formann einen scharfen Schuß des gegnerischen Halbfürmers nur im Liegen halten. Der Mittelfürmer von Loisler erzielte auf eine gute Vorlage ein einwandfreies Tor. Der Schiedsrichter gab statt dessen Strafstoß wegen Formwärtersangriff für Pegau. Hierauf entstand eine große Anruhe in den Zuschauerreihen. Loisler erzielt sodann die erste Ecke, die ins Aus geschossen wurde. Das Spiel war bis soweit ausgeglichen. Abermals leitete Loisler einen Angriff ein. Der Ball wanderte vom Mittelfürmer nach Halblinks und wiederum zum Mittelfürmer, der den Formwart geschickt täuschte und zum ersten Tor einwandte. Kurz darauf Halbzeit.

Die zweite Halbzeit - Loisler in Front

Die Leipziger wollten unbedingt das für sie günstige Resultat halten und zogen die Läufer in die Verteidigung zurück. Das war ein grober taktischer Fehler, weil dadurch ihre Stürmerreihe im Angriff an Durchschlagskraft einbüßte. Schon einige Minuten später stellte Loislers Mittelfürmer den Ausgleich her. Rechtsaußen setzte eine Flanke aufs Tor, der Formwart wechelte ab und der Mittelfürmer besorgte das weitere. Immer wieder griff Loislers Stürmerreihe an, vorzüglich unterstützt durch ihre Läufer. Die Verteidigung von Pegau mußte schwer arbeiten. Auf beiden Seiten waren spannende Spielmomente zu sehen. Die Zuschauer wurden immer aufgeregter, die Spannung wuchs. Endlich gelang es dem Rechtsaußen durch Prachtstoß einen Eckball glatt zum Führungstor für Loisler zu verwandeln. Nun war der Widerstand der Leipziger gebrochen. Loisler ließ zur Hochform auf und gefällte das Spiel überlegen. Erst kurz vor Abpfiff konnte der Mittelfürmer das Resultat auf 4:2 erhöhen. Seitenverhältnis 6:1 für Loisler.

Ausklang

Das Spiel ist vorbei. Loisler hat verdient den Sieg mit 4:2 errungen und ist damit deutscher Fußballmeister von 1930. Die Zuschauer waren begeistert und fargten nicht mit Weisfall. Beide Mannschaften kämpften mit zäher Energie und anbeugsamem Willen um den Sieg. Es war ein Werbespiel im wahren Sinne des Wortes, das sicherlich viele neue Freunde für den Arbeitersport gewonnen hat. Die zweite Halbzeit des Spieles wurde durch den Rundfunk übertragen und wird auch die Hörer sicherlich von dem spielerischen Können der Arbeitersportler überzeugt haben. Wir beglückwünschen die Loisler-Mannschaft zu ihrem Erfolg über die spielstarken Sachsen und sind der Überzeugung, daß tatsächlich die beste Mannschaft den Titel Bundesmeister errungen hat. Schon seit langem schwebten Verhandlungen, die Loisleraner zu einem Spiel nach hier zu verpflichten. Nun endlich ist unser Wunsch in Erfüllung gegangen, der Bundesmeister spielt am Sonnabend, dem 30. Mai, hier in Lübeck gegen unsere Städtegemeinschaft. Wir wollen nicht versäumen, schon jetzt unsere Interessenten und Freunde des Arbeitersports hierauf hinzuweisen.

Meisterschaftskampf der bürgerlichen Fußballer

Bestimmende Zwischenfälle

In der Berliner Zwischenrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft gelang es vor 40.000 Zuschauern dem Berliner Meister Hertha-BSC. einen überzeugenden 3:1-Sieg gegen die Spielvereinigung Fürth herauszuholen. Dabei kam es zu einem den bürgerlichen Spielbetrieb kennzeichnenden Zwischenfall. Der Fürther Spieler Krauß trat absichtlich den Herthaspieler Rauh. Als Krauß vom Platz verwiesen wurde, stürzte sich eine Horde von Hertha-Anhängern auf ihn und mißhandelte ihn mit Stöcken derart, daß er bewußtlos mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wahlsieg im Danziger Landgebiet

Starker Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie

Danzig, 18. Mai (Radio)

Am Sonntag fanden in Danzig Kreiswahlen statt, die der Sozialdemokratischen Partei einen großen Erfolg brachten. Sie gewannen gegenüber den Volkstagswahlen vom November 1930 erheblich an Stimmen, während alle übrigen Parteien mit Ausnahme der Nazis Stimmen verloren. Die Nazis nahmen ziemlich genau den Stimmenverlust der Deutschnationalen auf. Der Stimmengewinn der Sozialdemokraten übertrifft den Stimmenverlust der Kommunisten ganz erheblich. In den drei Kreisen Danziger Niederung, Danziger Höhe und Groß-Werder zusammen hatten die Wahlen das folgende Ergebnis:

| Partei | Stimmen | Prozent |
|---------------------|---------|----------|
| Sozialdemokraten | 19.694 | (16,200) |
| Kommunisten | 6.617 | (7,798) |
| Block der Mitte | 4.175 | (9,037) |
| Zentrum | 5.788 | (7,769) |
| Deutschnationale | 6.729 | (9,198) |
| Nationalsozialisten | 10.950 | (8,159) |

Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich

Paris, 18. Mai (Radio)

Die Generalversammlungen der nordfranzösischen Textilarbeiter, die am Sonntag und Montag stattfanden, haben den Generalstreik für heute beschlossen. In einer Entschließung, die von allen Versammlungen angenommen wurde, heißt es, daß die Arbeiter den Vorkriegslohn der Arbeitgeber auf Abschaffung der vierprozentigen Anwesenheitsprämie nicht annehmen können, da dieser Vorkriegslohn eine Verhinderung einer vierprozentigen Lohnsteigerung darstellt und da mit ihm die Drohung einer früher oder später durchzuführenden vierprozentigen Senkung der Löhne nicht aus der Welt geschafft wurde. Wenn der Streik durchgeführt wird, werden sich auch die Textilarbeitergewerkschaften angegliederten Metallarbeiter beteiligen, denen die Unterhaltung der Maschinen in den Fabriken obliegt. Infolgedessen dürfte sich der Streik auf etwa 100.000 Arbeiter erstrecken.

Verhaltungen in der Reichswehr!

Wieder kommunistische Zellen?

Hannover, 17. Mai

Einiges Äußeres erregt hier die Verhaftung zweier Geisler der 9. Infanterie. Sie werden beschuldigt, kommunistische Propaganda-Literatur in der Truppe verbreitet und sich um kommunistische Zellenbildung bemüht zu haben. Die Inhaftnahme erfolgt auf Veranlassung des Abteilungscommandeurs, der bis zum 1. Juni mit dem Wehrkreiskommando VI in Verbindung gesetzt hatte. Die Inhaftierten wurden der Staatsanwaltschaft übergeben, die den Fall zunächst geheim behandelt.

Französische Flieger am Rhein

Münster, 18. Mai (Radio)

Am Sonntagabend landeten auf dem Flugplatz Schweinfurt drei französische Militärflugzeuge, die mit je zwei Beobachtungspiloten besetzt waren. Sie wurden geföhrt von einem Leutnant und zwei Offizieren. Die französischen Flieger erklärten, sie hätten Vertrag zu einem Langfristigen Leihvertrag nach Köln im Elsass gehabt, dabei die Genehmigung verloren und den Rhein für den Rhein gehalten. Sie waren zum Niedergehen in Schweinfurt gezwungen, da ihr Verbleiben im Elsass nicht erwünscht war. Die französischen Flieger werden in Schweinfurt in Schutzhaft gehalten. Ihre Karten und Dokumente wurden beschlagnahmt.

Die Furcht, daß die französischen Flieger durch Brennstoffmangel zur Landung gezwungen waren, läßt ihre Erklärung glaubhaft erscheinen. Sollten sie die Absicht gehabt, deutsches Gebiet zu überfliegen, so hätten sie sich zweifellos mit ausreichendem Brennstoff versehen, um ungehindert wieder zurückzukehren.

Butterzoll oder Revolution?

Landvolk droht

Süßbrun, 18. Mai (Radio)

In der Jahresversammlung des Landbundes für Mecklenburg-Schwerin haben Reichslandbundespräsident Gustav Kalkmann u. a. ein: Ein Beschluß der gegenwärtigen Agrarpolitik ist die Frage der Einführung eines Butterzolls. Bei diesem letzten Beschluß dieser Art, ergriffen habe sich Minister Schiele gegenüber seinen Kollegen Curtius und Egermann nicht durchsetzen können. Man habe im bis nach Genf vertrieben. Gehört es Schiele, nach der Genfer Konferenz einen Butterzoll von 100 Mark zu bekommen, dann habe die nationale Landwirtschaft einen Sieg errufen. Gehört das aber nicht, dann sei er der Meinung, daß besser sei, was besser noch geschähe, daß nämlich mit dem heutigen Kalkmann eine Politik des Schutzes der deutschen Landwirtschaft nicht getrieben werden könne. Bei einer Ernte gegen den Zollmangelstandenden erklärte der Redner, man müsse aus Genf nachschauen, wie man gegen Handelsgeheimnisse, andere mit zollmännlichen Zollmängeln gegenüber zu tun haben werden.

Stürmischer Auftakt in Genf

Deutschland isoliert / Anliebenswürdige Antwort Briands Auch Italien gegen die Zollunion

Man macht dem Völkerbund oft zum Vorwurf, daß alle in logenannter offener Sitzung gehaltenen Reden nur vereinbarte Deklamationen seien, nach vorher durchaus festgelegtem Programm. Diesmal ging es anders. Wenn eine Regie da war, dann klappte sie jedenfalls nicht.

Programmmäßig sollte erst heute die große Debatte über die Zollunion vor dem Völkerbundsrat beginnen. Aber die Rede des deutschen Ministers Curtius im Europa-Komitee, die nur allgemeine Gesichtspunkte enthalten sollte, deutete doch bereits so sehr auf das Kernproblem hin, daß es am Sonnabend schon zu erheblichen Auseinandersetzungen kam, die für Deutschland nicht gerade erfreulich waren.

Briands Gegenstoß

Als bald nach Beendigung der französischen und der englischen Uebersetzung der Rede des deutschen Außenministers nahm Briand selbst das Wort, um, wie er sagte, einige Mißverständnisse aufzuklären. Er gab durchaus zu, daß die anarchische Gestaltung der Wirtschaftslage in vielen Teilen Europas eine Tatsache ist, die die Europakommission aufs ernsthafteste beschäftigen muß, aber gerade für die hier im Gange befindliche europäische Zusammenarbeit sei es das Wichtigste, alles zu vermeiden, was die Ruhe und den Frieden der Völker stören könnte.

Briand ließ die Methoden, die Dr. Curtius einander entgegengesetzt hatte, dahingestellt und erklärte, beide seien sehr wohl möglich, aber um diese Frage, erklärte Briand, handelt es sich hier ja nicht. Es ist viel wichtiger, zunächst einmal einen Versuch der allgemeinen Solidarität zu machen, als, wie Dr. Curtius sagte, von unten anzufangen. Was man vor allem vermeiden muß, sagte Briand, ist die Unternehmung von Dingen, die nun einmal nicht erlaubt sind. Der deutsche Vertreter hat seinen Fall hier als eine typische Frage dargelegt, der als Grundlage für eine ganz neue Methode dienen könnte. Und da muß ich Ihnen sagen, daß ich das nicht zulassen kann.

Briand kam dann auf das Beispiel der geplanten Zollunion zwischen Frankreich und Belgien, das Dr. Curtius erwähnt hatte, zurück und sagte: Jawohl, dieser Plan bestand. Aber welches Geschrei hat er hervorgerufen und welche Unruhe hat er in weiten Kreisen erweckt! Und was hat mein Land daraufhin getan? Es hat den Versuch fallengelassen! Wir haben sehr wohl gesehen, daß auf diesem Wege Vorteile für unsere Länder zu erlangen seien, aber wir haben auch gesehen, welcher Geist der Unruhe dadurch in die Welt kommt, und wir haben dann auf den Versuch verzichtet.

Noch einmal verwies Briand auf die bevorstehenden sachlichen Verhandlungen über die Frage und erklärte schließlich: trotz meines lebhaftesten Wunsches, mich mit meinem verehrten Kollegen, dem Vertreter Deutschlands, zu verständigen, muß ich Ihnen sagen: Hier kann ich nicht. Was in den Verträgen nicht erlaubt ist, das schafft nur Unruhe, und das muß vermieden werden.

Curtius antwortet

Dr. Curtius erhob sich nach der englischen Uebersetzung von Briands Worten sofort und gab die Erklärung ab, daß er sich durchaus im Rahmen der allgemeinen Fragen bewegt habe. Nur mit einem Wort habe er die deutsch-österreichische Zollunion als ein Beispiel dafür erwähnt, was er meine. „Ich habe aber die Frage in keiner Weise hier zur Diskussion gestellt. Wir werden uns ja am Montag im Rat darüber unterhalten können, ob die

deutsch-österreichische Zollunion eine erlaubte oder nicht erlaubte Zollunion darstellt.

Ueber all diese Fragen aber werden wir nächste Woche unterhalten und ich möchte heute nur feststellen, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß die deutsch-österreichische Zollunion durchaus im Rahmen der Verträge bewegt.“

Italiens Stellung

Genf, 16. Mai (Eig. Bericht)

In der Sonnabend-Nachmittagsitzung der Europakommission hielt Grandi eine höchst unbedeutende Rede, die Italien nach keiner Seite hin festlegt. Er schlug vor, die Wirtschaftskonvention von 1922 so rasch wie möglich in Kraft zu setzen. Das gestatte dann direkt Verhandlungen in größerer Ruhe.

Die charakteristischen Einzelheiten des italienischen Gegenplans veröffentlicht im Anschluß an die Genfer Rede Grandis am Sonnabend das „Giornale d'Italia“. Was Grandi nur andeutete und sich für später vorbehält, wird hier deutlich gesagt: Wirtschaftsabkommen, wie sie Italien schon mit Oesterreich und Ungarn abgeschlossen hat, sollen wesentlich zeitig abgeschlossen werden, besonders mit allen Donau- und Balkanstaaten. Diese zweiseitigen Abkommen untereinander mit Kreditverleihungen und Transportermäßigungen stellen sich offen dem Paneuropaplan Briands entgegen. Zum Unterschied vom deutsch-österreichischen Plan und in Annäherung an den französischen würde jede Möglichkeit zu in sich geschlossenen Wirtschaftsblöcken verhindert. Deutschland soll in den Plan insofern einbezogen werden, als ihm alle Sonderabkommen mit Einzelstaaten, vor allem der Donau- und der Balkanstaaten völlig freistehen. Aber der deutsch-österreichische Zollplan wäre nach Annahme des italienischen Vorschlags seiner wesentlichen Bedeutung und seines Zieles beraubt.



Vergebene Liebesmüh

Dr. Curtius setzte in Genf sein liebenswürdigstes Gesicht auf, um Verständnis für die deutsche Auffassung zu erzielen. Leider, wie es scheint, vergeblich.

Mysteriöse Verhaltungen in Bremen

Kommunisten als Spione?

WBR, Bremen, 18. Mai

In den letzten Tagen sind durch die hiesige politische Polizei mehrere Personen wegen Spionage festgenommen. Es handelt sich um Angehörige der KPD, größtenteils um Funktionäre, die einer weitverzweigten Organisation angehören, welche militärische und wirtschaftliche Spionage für eine ausländische Macht betrieben haben sollen. Bei den Festnahmen und Hausdurchsuchungen ist wichtiges Material festgestellt worden. Die Polizeidirektion erklärt, daß sie im Augenblick keine näheren Angaben hierüber machen kann.

Bombenattentate in Lissabon

WBR, Lissabon, 18. Mai

Nach einer Kundgebung zu Ehren des Präsidenten der Republik explodierte heute nacht auf dem Roco-Platz eine Bombe. Auch an anderen Stellen der Stadt wurden ungefähr zur gleichen Zeit Bomben zur Explosion gebracht. Die hierdurch erregte Volkswut zog vor das Gebäude der Zeitung Republica, drang in die Redaktionsräume ein und warf das Mobiliar auf die Straße. Die Anzahl der durch die Bomben Verletzten soll etwa 19 betragen, in allen Fällen sind die Verletzungen letzterer Natur.

Das Blutbad von Odalen

Offiziere hatten den Verstand verloren

Stockholm, 18. Mai (Radio)

Die von der sozialdemokratischen Reichstagsgruppe in Schweden ernannte Kommission, bestehend aus den Reichstagsabgeordneten Wennerström und Molander sowie dem Advokaten Georg Branting, zur Untersuchung der Ereignisse im Odalensdistrikt hat an Ort und Stelle unter anderem die folgenden in einem offiziellen Communiqué veröffentlichten Feststellungen getroffen:

1. In der Protestversammlung in Fronö gegen die Arbeitswilligen wurden Gewaltmaßnahmen weder gegen das Militär oder gegen die Polizei noch gegen die Arbeitswilligen beschloffen.
2. Der danach gebildete Demonstrationzug nach dem Arbeitswilligenquartier in Lunde, wo sich die tragischen Ereignisse abspielten, führte keine Waffe mit sich.
3. Die zuständigen Polizeikräfte in Lunde waren verschwunden und deren Funktionen wurden Militärstreitkräften überlassen.
4. Das aus etwa 60 Mann bestehende Militär verbarg sich in Schützengraben, mit Ausnahme weniger Reittener, die dem Demonstrationzug entgegentraten.
5. Die Bevölkerung in Lunde wurde vom eventl. Scharfschießen nicht unterrichtet.
6. Weder vorher noch nachdem das Militär geschossen hatte, fiel ein Schuß aus dem Demonstrationzug.
7. Der Demonstrationzug wurde von vorn und von der Seite nach einem vorher zurechtgelegten strategischen Plan beschossen.
8. Nach dem Blutbad blieb das Militär, obwohl sich darunter Sanitäter befanden, in den Schützengraben und überließ die Rettungsarbeiten der Bevölkerung.

Die Untersuchungskommission verlangt strengste Bestrafung der verantwortlichen Militär- und Zivilbeamten. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf sechs erhöht, nachdem ein verwundeter Arbeiter seinen Verletzungen erlegen ist. Die Untersuchung eines Toten ergab acht Gemeindefeldwunden auf der Brust in daumenbreitem Abstand. Nach der von 60.000 Personen besuchten Massenkundgebung in Stockholm am vergangenen Freitag sind für Sonntag auch in Gothenburg und Malmö Protestdemonstrationen geplant.

Stockholm, 18. Mai (Eig. Bericht)

Wegen der Odalen-Unruhen haben in Stockholm gewaltige Massenkundgebungen der Arbeiterschaft stattgefunden; ebenso fanden im übrigen Lande Kundgebungen statt. Ein Teil der Stockholmer Arbeiterschaft, die Bauarbeiter, haben am Freitag und Sonnabend aus Protest die Arbeit niedergelegt. Das im Anruhegebiet befindliche Militär und die Polizeiverstärkung wurden zur Beruhigung der außerordentlich gereizten Arbeiterschaft zurückgezogen.

Am Freitag und Sonnabend fanden in beiden Kammern erregte Reichstagsdebatten statt. Man erwartet eine Regierungskrise.

daß sie phantastisch und undurchführbar seien. Der Redner ließ weiter durchblicken,

daß der Landbund, falls Schiele den Butterzoll nicht erreiche, endgültig den Minister aus der Reichsregierung perzipieren würde und daß dann auch die Sozialistpartei der Regierung Branting das Mißtrauen aussprechen werde.

In einem Schlußwort richtete der Vorsitzende des Landbundes Mecklenburg-Schwerin, der ehemalige Minister und Abgeordnete Wendhausen folgende bemerkenswerte Worte an die Versammlung: Eine wirtschaftliche Gefährdung setze eine politische unmittelbar voraus. Es werde sich entscheiden müssen, ob die politische Gefährdung nur durch den Stimmentzettel oder auf anderem Wege zu erreichen sei.

Es möge, wenn in Deutschland eine wirtschaftliche Gefährdung kommen sollte, mit einem Schloß und zu gleicher Zeit alle Löhne und Gehälter fünfjähriger Beamten, Angestellten und Arbeiter der Staats- und Gemeindefürsorge um 25 Prozent einheitlich gekürzt werden. (Zustimmend der Versammlung: 25 Prozent.)

Patriotische Ausbeutung Deutschlands

Wir tragen die Verluste — das Ausland bekommt die Gewinne

Zimmer offener wird Deutschland durch seine sogenannten Vaterlandsfreunde geschäftlich verraten. Das zeigen die Abstände zweier bedeutender Industrielongerne, die in der vergangenen Woche veröffentlicht wurden. Ihre Veröffentlichung ist auch unter dem Gesichtspunkt interessant, daß beide sich über die Markenartikel-Notverordnung des Kabinetts Brüning beklagen. Alles zusammen ist wohl die Art und Weise, wie die großen Kapitalherren in Deutschland dem Vaterlande und der Regierung ihren Dank abtaten.

In der Aufsichtsratsitzung der Polyphon-Werke A.-G., Leipzig-Wahren, wurde beschlossen, für 1930 „angesichts der schlechten Geschäftslage“ nur noch 12 Prozent Dividende zu verteilen gegenüber 20 Prozent im Jahre vorher. Im übrigen ist aber beschlossen worden, von den vorhandenen reichlichen flüssigen Kapitalien eine Anzahl Millionen Mark in das Schweizer Tochterunternehmen zu überführen. Diese Polyphon Holding A.-G., Basel, verwaltet den gesamten Auslandsbesitz des Polyphon-Konzerns. Im Handelsteil des „Berliner Tageblattes“ heißt es ganz offen, diese Schwergewichtsverschiebung nach der Schweiz sei in ihren Motiven kein Geheimnis. Die hohen Lasten und Umlagen in Deutschland hätten „die Neigung zur Umlagerung von Geschäften nach dem Auslande“ stark wachsen lassen.

In Deutschland wird von diesem Großkonzern der Sprengmaschinen- und Schallplattenindustrie also eine verminderte Dividende verteilt und entsprechend gemindert. Nebenher werden erhebliche Kapitalien auf die einfache Art und Weise nach dem Auslande transferiert, daß, wie schon einmal im Vorjahre, die Aktionäre auch diesmal ein Teil der Dividende nicht in ihrem Gelde, sondern in Aktien des Schweizer Konzernunternehmens ausgezahlt wird. Auf diese angenehme Art haben zugleich die Aktionäre die Möglichkeit, ihre Einnahmen in Zukunft im Auslande verwalten zu lassen.

Die patriotischen Führer dieser Transaktionen sind keine gewöhnlichen Leute. Der Aufsichtsrat der Polyphonwerke A.-G. besteht aus fünf Personen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates ist der Mitinhaber des bekannten Bankhauses Gebrüder Arnhold, Dresden-Berlin. Im übrigen sitzt im Aufsichtsrat auch der frühere Reichswirtschaftsminister und frühere völksparteiliche Reichstagsabgeordnete von Raumer. Die fünf Herren des Aufsichtsrates erhielten in den jüngst vergangenen Jahren jeweils Konten in Höhe von zusammen 110 bis 220 000 Mark. Dafür kann man schon als Patriot entsprechende Mengen Kapital über die Grenze tragen.

Bei der Deutschen Linoleum-Werke A.-G., die ebenfalls das wichtigste Glied eines europäischen Konzerns ist, hat das Jahr 1930 einen Rückschlag der Dividende von 15 auf 5 Prozent gebracht. Auch hier wird selbstverständlich behauptet und begründet, daß dieser Rückschlag im schlechten Geschäft zu suchen sei. Bei genauer Nachprüfung ergibt sich aber, daß das nur zum geringen Teil der Wahrheit entspricht. In Wirklichkeit hat man sich seit Jahren in kühne europäische Finanztransaktionen eingelassen, die verhältnismäßig außerordentlich hohe Verluste mit sich gebracht haben. Zum anderen sind die eigentlichen Herren des Konzerns dauernd bemüht gewesen, zu ihren eigenen Gunsten erhebliche Beträge des Produktionskapitals dieses europäischen Linoleumkonzerns in Form von finanzkapitalistischen Sondertransaktionen zu sich hinüber zu ziehen. So haben sich diese deutschen Herren über und Heilner, Generaldirektoren der Deutschen Linoleum-Werke A.-G. und ihr Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Kuri Schoeller im Einvernehmen mit den Großbanken eben erst wieder zur Gründung einer holländischen Gesellschaft zusammengelassen. Diese „Deum“ hat ein Aktienkapital von 10 Millionen holländi-

sehen Gulden. Die „Berliner Börsen-Berichte“ meinen dazu, daß die neue Gründung nichts anderes sei als ein sogenannter „Verschiebebahnhof“. Auch hier ist der Hintergrund und eigentliche Zweck der Auslandsgründung nichts anderes, als die Auslagerung der deutschen Produktionsunternehmen auf dem Wege über Transferierung von Aktien, also eine Flucht der patriotischen Geldsäcke aus ihrem Vaterland.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Linoleum-Werke A.-G. besteht aus 16 Personen. Die Mehrzahl von ihnen sind Direktoren der

Kein Aufschwung zu erwarten

Konjunkturforschungsinstitut wird immer pessimistischer

Das Institut für Konjunkturforschung verzeichnet in bezug auf den gegenwärtigen Stand der Wirtschaftstätigkeit Ergebnisse, die es angeraten erscheinen lassen, nicht allzu große Hoffnungen an die Wirtschaftsentwicklung zu knüpfen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, sich stärker auf die Krise einzustellen, was besonders für die Verkürzung der Arbeitszeit gelten dürfte.

Trotz Rückgangs der Arbeitslosigkeit (bis Ende April 1931 um 602 000 gegenüber 579 000 Ende April 1930) und der Zunahme des Verkehrs (die Wagengestellung der Reichsbahn steigerte sich gegenüber dem Tiefstand im Februar um 10 Prozent) seien in der Produktion, so stellt das Institut fest, konjunkturelle Auftriebsmomente bisher nicht zu beobachten. Die Kohlenförderung, die Kollergewinnung, die Produktion von Metallwalzwerkzeugen, Baustoffen und Kalk seien konjunkturell weiter gesunken. Die Produktionssteigerung der Automobilindustrie dürfte saisonmäßig bedingt sein. Dagegen habe die Produktion von Rohstahl und Walzwerkzeugen sowie die Beschäftigung im Maschinenbau seit mehreren Monaten keine Schwächung mehr erlebt. In der Textilindustrie ist die Produktion sogar mehr als saisonmäßig gestiegen, was allerdings auf eine einmalige Vorratsdisposition, auf das Bestreben zurückzuführen sei, die stärker gelichteten Lager aufzufüllen.

Der Index des industriellen Auftrageingangs sei abwärts gerichtet, wogegen die Emissionsziffern, die immerhin Kapitaldispositionen der Unternehmer auf Grund beachtlicher Produktionsmaßnahmen anzeigen, zugenommen hätten. Doch ist die Zunahme zu gering, um als konjunkturelles Symptom bedeutsam angesprochen zu werden. Daraus wird gefolgert, daß Produktion und Beschäftigung in unmittelbarer Zukunft, d. h. also während der nächsten drei bis vier Monate, sich konjunkturell auf tiefem Stand halten werden.

Auch die Verfassung der Kreditmärkte dürfte nach Auffassung des Konjunkturforschungsinstituts eine wesentliche Ausdehnung des Produktions- und Umlagevolumens vorerst unwahrscheinlich machen. Die Aussichten dafür, daß Kapitalimporte diese Einengung lockern, seien zunächst gering.

Die Zinsfrage im Dritten Reich

Braunschweig, 16. Mai (Eig. Bericht)

Die Nationalsozialisten wollen die Zinsnechschschafft brechen. Sie haben deshalb im Reichstag einen Antrag eingebracht, nach dem jeder, der mehr als 5 Prozent Zinsen nimmt, mit Gefängnis

Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und der Bremer Sprotter-Bank. Im übrigen befindet sich auch in dieser Gesellschaft ein früherer Minister, Herr von Loebell, Staatsminister a. D. und Exzellenz des alten Regimes sitzt im Aufsichtsrat der Deutschen Linoleum-Werke.

Das Tollste sowohl bei der Transaktion des Polyphon-Konzerns wie bei den Maßnahmen innerhalb des Linoleumkonzerns ist, daß beide darüber klagen, sie seien durch die Notverordnung gegen die Markenartikel des Kabinetts Brüning geächtigt worden. Die armen Polyphon-Werke mußten ebenso wie die Deutschen Linoleum-Werke mit ihren Preisen um 10 Prozent heruntergehen. Diese Notverordnung hat überhaupt erst Anfang 1931 das Licht der Welt erblickt.

Der Rückgang der Dividende für 1930 wird so auch als vorzügliche Maßnahme gegen die Verminderung der Verdienste im Jahre 1931 dargestellt. Mit solchen Bemerkungen wird die unpolitische Öffentlichkeit abgelenkt. Das ist die Politik der Geschäftsleute. Das sind meist die gleichen, die über die hohen Lasten der Sozialversicherung und darüber klagen, daß sich der Staat zu viel um die Armen kümmere. Kurt Heinig

bestraft werden soll. Die nationalsozialistische Fraktion des braunschweigischen Landtages hat dennoch am Mittwoch in Gemeinschaft mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft einen Vertrag mit der Kirche abgeschlossen, der der Kirche große Summen zusichert, die für eine zwei Jahre zurückliegende Zeit mit 10 Prozent und für die Zukunft mit 8 Prozent zu verzinsen sind. Als die Sozialdemokraten auf diesen Widerspruch aufmerksam machten, wußten die Nazis nichts zu erwidern. Nur in einem Zwischenruf brachten sie zum Ausdruck, daß sie im „Dritten Reich“ — also am St. Nimmerleinstag — die Zinsfrage herabsetzen würden. Damit haben sie ihre Zinsnechschschafftstheorie wieder einmal selbst als jämmerliches Geschwätz charakterisiert.

Auf Grund des Vertrages muß das Land Braunschweig der Kirche jährlich 40 000 Mark und eine Nachzahlung von 132 000 Mark überweisen. Dazu kommen die Zahlungen der einzelnen Landgemeinden, die mit etwa 540 000 Mark veranschlagt werden können, sodaß die Kirche mit den schon geleisteten Zahlungen in diesem Jahre mit Zustimmung der Nazis etwa 1 1/4 Millionen Mark erhält.

Fried, der Schieber

Große Erregung entstand in der Mittwoch-Sitzung des Thüringer Landtags, als auf Verlangen der Vertrag bekanntgegeben wurde, den Fried mit seinem Parteifreund Schulze-Naumburg, dem Leiter der Kunsthochschule in Weimar, abgeschlossen hat.

In diesem Vertrag heißt es einleitend: „Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags wird folgender Vertrag abgeschlossen“, ohne daß der am 1. April 1930 in Kraft getretene Vertrag von Fried jemals dem Landtag vorgelegt worden wäre. Erst am Mittwoch erhielt der Landtag von dem Vertrag Kenntnis. Das Land Thüringen kann den Vertrag erstmalig zum 31. März 1933 kündigen. Schulze dagegen hat das Recht, den Vertrag zu kündigen, wenn die Ziele der Lehranstalten, wie dieselben von Schulze näher dargelegt sind, durch Maßnahmen oder Anordnungen des Landes in wesentlichen Punkten gefährdet werden, z. B. durch erhebliche Beschränkung der Haushaltsmittel. In diesem Falle erhält Schulze eine Abfindung in Höhe der für den Rest der Vertragszeit noch zu zahlenden Jahresvergütung, jedoch nicht über 15 000 Mark hinaus.

Der Landtag beschloß, daß ihm der Vertrag sofort im Wortlaut vorzulegen ist, damit er dazu Stellung nehmen kann. Es steht die Frage, ob Fried für den Schaden, der dem Lande durch den Abschluß des Vertrages entstanden ist, haftbar gemacht werden kann.

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

(Nachdruck verboten)

20. Fortsetzung
Frau Daeron sprach von anderen Dingen. Aber sie konnte nicht vermeiden, daß ihr Geist an diesem Tage früher als sonst die Gemütslichkeit ihres abendlichen Zusammenseins verließ. Zwei Tage blieb Hilde dem Haus des jungen Arztes fern. Eine unerklärliche Scheu hielt sie davon ab, ihren Wagen zu benutzen. Sie blieb im Hotel.

Steffen Lichnowski war zunächst überrascht, als er ihren Wunsch vernahm, zum Fünf-Uhr-Lee zu gehen. Dann schmeichelte ihm der Gedanke sehr, mit Hilde gesehen zu werden. Er malte sich aus, wie Hildes Erscheinung auf seine neuen Freunde wirken würde — und was es aus diesen Gründen schon zufrieden, daß Hilde die Bedingung stellte, sie mit Tanzen möglichst zu verbringen. Sie wußte, wie schlecht er tanzte.

Aber schon nach dem zweiten Tag hatte Hilde das Tanzen satt. Am dritten Tag — Steffen wartete im Smoking im Vestibül auf sie — erschien sie wie früher mit Staubmantel und Autohaube. Sein verblüfftes Gesicht quittierte sie mit einem Lächeln. Sekunden später heulte bereits draußen der Motor ihres Wagens.

Sie trat das Ehepaar beim Kaffeetisch. Weder der Arzt noch seine Frau erwähnten ihr Fernbleiben mit einer Frage. Sie und zufrieden lag das Baby in seinem Wagen und schlief. Hilde hatte Platz genommen und rauchte eine Zigarette. Sie war hastig und nervös. Als der Arzt es bemerkte, verließ er das Zimmer unter irgend einem Vorwand.

„Haben Sie mit Dr. Daeron gesprochen?“ fragte Hilde die Frau ohne aufzusehen.

Frau Daeron verneinte.

„Tun Sie es doch — bitte!“ sagte Hilde und stand auf. Zärtlich die Hand um ihre Hüfte gelegt, geleitete sie die kleine Frau zur Tür.

Und wieder ließ Hilde den Wagen laufen, so schnell er konnte. Bäume und Häuser flühten vorbei — sie achtete nicht darauf. Sie hörte nur, wie betäubt — das Donnern des Motors — das Rauschen der Luft — sie dachte an Michael.

Wilde, bestaubt und schmutzig kam sie spät am Abend im Hotel an. Ihr Bräutigam lag noch immer am Kaffeetisch. —

17.

Eine Stunde war Michael noch durch die abendlichen Straßen gebummelt. Das Leben, das um ihn pulste, rief ihn mit Ziellos wanderte er. In hellen Portalen der Kabarettstube vorbei, an den erleuchteten Bildertafeln der Lichtspielhäuser blieb er stehen. Ueberall war doch noch Freude, Frohsinn. Jemandem konnte man doch das qualende Leid abschütteln — frei sein. Der Gedanke belebte ihn.

Fred Henderson war allein. Als er den Freund eintreten sah, begrüßte er ihn mit lautem Hallo und ehrlicher Freude. Eilfertig drückte er ihn in einen Sessel, holte Zigar und Zigaretten herbei — sein Gesicht strahlte.

„Mensch, Du bist ein Goldkerl. Kommst daher auf meine armeneliche Bude herauf. Umarmen möchte ich Dich.“ Und er tat es wirklich, flüchtig, herzlich.

Erstaunt huschte Michaels Blick über die Einrichtung des Ateliers. Da war nichts von romantischen Tierfellen und Draperien. Keine exotischen Waffen an den Wänden, oder arabische Gebetsteppiche gobelinartig gespannt. Alles war sachlich, klar, in ruhigen Linien, die wohlthuend wirkten. Wohl hingen Federstiften an den mit einer englischen Tapete bezogenen Wänden, aber sie markierten nicht Bohème. Man fühlte die Notwendigkeit ihres Hierseins.

Auch Fred trug weder Schlafrock noch offenen Hemdkragen mit schwarzer Schleife. Seine helle Hose, sein Sporthemd zeigten keine geniale Linie — eher das Können eines guten Schneiders. Seine Hände, weich und gepflegt, verrieten allein das Empfindende seines Künstlerberufs.

Fred Henderson hatte Malaga im Schrank und dunkle, süße Brauigigarren. Und während sie plauderten und rauchten — über Kunst und Bild — Dinge, die schon lange aus Michaels Gesichtskreis verschwunden waren — trat der Maler an das Empfangsgerät seines Radioapparates.

„Schallplatten!“ sagte er nach einem Blick auf das Wochenprogramm. Aufmerksam lauschte Michael dem Summen, das aus dem Lautsprecher tönte. Wie lange hatte er nun schon keine Musik mehr gehört.

Dann sagte eine Stimme, die merkwürdig fremd durch das Zimmer schallte, eine Station an, und dann: „Sie hören zunächst „Brown eyes, why are you blue...“

Unwillkürlich setzte sich Michael bequemer in dem tiefen Sessel des Freundes zurecht. Das Regierlied begann.

„Brown eyes, why are you blue — brown eyes, what shall I do...“

In das wilde, brünstige Klagen einer fernem, glühenden Tropennacht hörte Michael die leise schreitenden Schritte eines Tanges — ja! Licht und Helle — Frauen — —

„Wie seltsam!“ sagte er leise, als dann nur noch das gleichmäßige Summen aus dem Trichter klang. Der Freund nickte.

„Zum Gegenstoß ein russisches Steppenlied. Gesungen von den Donkosaken...“ sagte die fremde Stimme wieder.

Auch dieses Lied verklang. Matt, regungslos sah Michael im Sessel. Immer klang die Melodie dieses Liedes, die helle, weiche Kehlkopfstimme des Russen in ihm nach. Wie wach war alles Weh in ihm geworden.

Er nahm sich zusammen. Aber bald danach stand er auf. „Verzeih’ Fred,“ sagte er, „die Musik war heute nicht gut für mich. Du bist mir doch nicht böse, wenn ich jetzt gehe?“

Fragend sah ihn der Freund an. Er verstand ihn wohl nicht ganz. Aber er nickte — ein wenig betrübt, daß der Abend ein so rasches Ende gefunden hatte.

„Du kommst doch wieder, Michael? Tu es doch...“ drängte er den Zögernden.

„Ja ich komme,“ sagte Michael nur. Und ging. —

Nur noch wenige Tage würde das ersparte Geld reichen. Dann stand er abermals vor dem Nichts. Vor der grauen Not. Was tat es?

Beschäftigungslos sah er Tag für Tag in seinem Laboratorium am Fenster und grübelte vor sich hin. Seit Tagen regnete es — ein dünner beharrlicher Nadelregen, der müde macht und unwirksam. Er sah es kaum. Alles war so leer, so tot in ihm geworden. Und wieder war das Warten in ihm. Auf was?

Tage noch, und Marie und das Kind würden wieder bei ihm sein. Sie würde küssen und Vorwürfe machen. Würde gleichgültig mit der Schulter zucken, wenn er froh sein würde — rüchloslos von gleichgültigen Dingen reden, wenn sie sehen würde, daß er sich quälte. —

Und die andere, die ihm so nahe geblieben war, war fern.

Liebe? Bah. Aber es war, als trüge er eine leise, klingende Melodie in sich. Eine Melodie, die mißschwang bei Freude und Trübsal! Und manchmal, da packte es ihn wild, daß er hätte schreien können. — Aber vielleicht war das alles auch nur Täuschung?

Retorten und Motor blieben unberührt. Zum Nützlichsten fehlten die Anschaffungsmittel. Sollte das Warten auf den Erfolg auch nur jungenshaftes, träumerisches Warten sein? Wie das Warten auf das Leben?

(Fortsetzung folgt)

Für den Pfingstausflug

und für die Reise!

Reisekoffer

echt Hartplatte
... 75 cm 5,75, 65 cm

5²⁵

Kinder-Rucksäcke

... Stück 1,50, 1,35

0⁸⁵

Reisekoffer

wetterfeste Hartplatte, Zenith
75 cm 7,50, 65 cm 6,75, 55 cm

5⁹⁰

Rucksäcke

m. starken Lederriemen und
Taschen 4,75, 4,50, 4,25, 3,50

2⁷⁵

Stadtkoffer

prima Vollrindleder
... 40 cm 10,75, 35 cm

9⁵⁰

Aktentasch.

kräftiges Rindleder
... Stück 4,25, 3,90

2⁷⁵

Stadtkoffer

Rindleder mit Stoff-Futter
und Deckeltasche ... 33 cm

8²⁵

Besuchstasch.

in modernen Formen
... Stück 6,50, 5,25, 4,75, 3,90

2⁹⁰

Stadtkoffer

Rindleder mit Stoff-Futter u.
Deckeltasche, glatt ... 36 cm

10⁷⁵

Beuteltaschen

in Leder, blau, braun u. mod.
... Stück 6,50, 4,90

4²⁵

Stadtkoffer

Ledertuch, braun und blau,
mit Stoff-Futter und Deckel-
tasche, 36 cm 7,75, ... 40 cm

8²⁵

Isolierflasch.

... Stück 1,50

1²⁵

Kinder-Stadtkoffer

in verschiedenen Farben

1³⁵

Reiserollen

Reise-Neccessaires

Luftkissen

in verschiedenen Preislagen

GEG Damenfahräder 99.- 76.50

GEG Kinder-Fahräder . . 58.50

GEG Herrenfahräder 99.- 72.-

GEG Halbbrenner 94.50

GEG Damen- und Herren-Fahräder mit Ballonbereifung 121.50 100.-

Warenabgabe nur an Mitglieder.

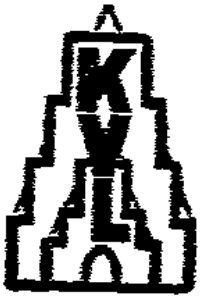
Konsumverein

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Abteilung Haushalt-, Leder- und Spielwaren,
Lübeck, Breite Straße 35.

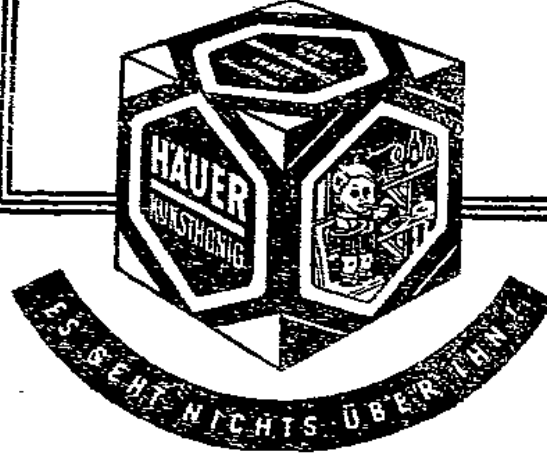
Geschäftszeit durchgehend von 8^{1/2}—7 Uhr.



HÄUER-Kunsthonig ist teurer als manch anderer Kunsthonig

Mit Recht, denn HÄUER-Kunsthonig besteht aus den allerfeinsten natürlichen Rohstoffen, und seine Verarbeitung geschieht ohne jeden Zusatz von künstlichen Mitteln, Parfüm oder Essenzen. Deshalb schmeckt HÄUER-Kunsthonig auch so rein wie feinstes Bienenhonig. Sein einziger Nachteil: er kostet nur 1/2 von dem, was Sie für Bienenhonig bezahlen müssen.

HÄUER-Kunsthonig ist in allen Lebensmittelgeschäften zu haben. Das Pfund kostet nur 60 Pfennig.



Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, d. 20. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses:

Tafel und andere Klaviere, Schrank- und andere Gramophone, Bijets, Silber-, Eis- und andere Schmucke, 1 elektr. Piano, Cymbalorgans mit u. ohne Decke, Standuhr, Teppiche, Vertikal- u. Wanduhr, Klub- u. andere Sessel, Sofas, Spiegel, Stühle, Schreibtisch, Rauch- u. andere Tische, Bilder, Gemälde, 1 Spiegelkommode, 1 Tisch- u. Sattler-Maschine, 1 Flurgarderobe, 1 Schrank, 1 Badentoele, Ventilator, 1 Standgläser, 1 Standuhr, 1 Schnellwaage, 1 Requiriertafel, 1 Eiskühler, 1 elektr. Kaffeemühle, 1 gr. veredelte Kaffeemaschine, 1 Illuminierung, 1 Schreibmaschine, 1 Motorrad, 1 Personen-Kraftwagen „Pontiac“, 1 Hüner- und 1 Buren- 1 Damen- und 1 Herren-Fahrad, 1 Partie Bertal, 1 Zephyr- und 1 Tritone, farbige u. weiße Herren-Overhemden und Sporthemden, weißes und gelbes Hemdentuch, weißer und gelber Tritone-Stoff u. a. m.

Thiel, Gerichtsoffizier
Telefon 27935.



Herren-Hüte
moderne Farben und Formen . . . 3.95 **3⁵⁰**

Herren-Hüte
Raubhaar 5.50 **4⁷⁵**

Herren-Hüte
moderne Glocke 7.75 **6⁹⁰**

Herren-Hüte
la Haarfilz 10.75 **9⁵⁰**

Sport-Mützen
gute Qualitäten 1.75 **1²⁵**

Sport-Mützen
in neuesten Dessins 2.95 **2⁵⁰**

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

HABEN SIE SORGEN!
Sind die begründet oder unbegründet? Was bringt mir die Zukunft? Sie können Ihr Schicksal meistern, wenn Sie es vorher wissen. Ich sage Ihnen alles! Kommen Sie vertrauensvoll zu mir. Wissenschaftliche **Handlinien-Deuterin Käte-Marie Straube**, Breite Straße 95, II. Je nach Wunsch d. Ausführlichkeit von 1.- an.

Zigarillos
Verkauft 5 Pl. pro Stck.
Größte Auswahl,
billigste! Nur an
Wiedervertäuf.
A. Grundmann, Lübeck
Schüsselbuden 32



300 Ringe

am Lager
333 gest. von M. 3.- an
385 gest. von M. 6.- an
Gravierung gratis!
Anzahl der Ringe vorrätig.
Trauring-Steudel
jetzt nur Königstraße 62

Vergessen
Sie nicht, ihre Uhr
repariert zuverlässig!

Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36 6567

Uhren-Voss

Fleischhauerstr. 36 6567

Aus Handel und Handwerk

Ansch- und Fischereizute
R. Kössling, Königstraße 121

DKW. - Schöffel-Motorräder
Johs. Ricks, Dankwagsgrube 13
Reparatur Müllzug - Sämtliche Ersatzteile auf Lager

Fischwaren
L. F. B. Grabe, Markt-Koblenmarkt
Fernsprecher 20 900

Fahrradhandlung u. Reparatur
Heinr. Kruse, Fischerggrube 23

Farben - Dreien
Heinr. Freibier, Warendorferstr. 34

Industrien - Schweißrollen - Holzrollen
Fritz Teckenburg, 21. Burgstraße 37
Telefon 22 259

Klempnerei - Installation
G. Saager, Heinrichstr. 22 a Tel. 22 236

Kilische-Anfertigung
Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Marmor
J. E. Rother (Marmor-Rother)
Auf der Wallbühnel - Bei der Breitenbrücke - Tel. 29 618

Nutzreisen
Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Innere Schloß, Stachel- und Koppelstr. Nr. Eintragswegen

Reprodukt. - Nutzreisen
Adolf Ruge, Am Retteich 5/11

Schleiferei - Stahlwaren
Martin Jürgens, Lübeck, Hüxstraße 78
Schönberg i. M., Siemens Str. 108

Jeden

Eisenhandlung Reese, Hüxstr. 123

Terrazzo - Zementplatten - Silberkies
A. Graffiti, An der Mauer 84
Fernsprecher 24 254

Waschbalgen - Waschböcke
F. Neelsen, Fischerggrube 40

Wasserversorgung
Wilh. Scheel, Brunnenbau
Groß-Steinrade-Lübeck
Telefon 28 394

Geist der höheren Schule

Ist die höhere Schule eine Brutstätte des Nationalismus? — Weht dort der böse Wind des Völkerrasses und auch des Volkshasses, wie es unser Fraktionsredner zum Schulrat, Gen. Solmitz, in der Bürgerkammer behauptete? — Oder sind wir Schwarzgelehrer, geneigt, aus vereinzelten Vorfällen falsche verallgemeinerte Schlüsse zu ziehen?

In der Bürgerkammer selbst wurde kein Widerspruch gegen die Ausführungen unseres Redners laut, auch nicht vom Senatssitz; aber das lag wohl nur an der vorgeschrittenen Zeit — es war der zweite Tag der Etatberatung und nicht mehr weit vor Mitternacht; zudem stand im Mittelpunkt der Beratung die Gegenfrage und das viel umstrittene Problem der Schülerauslese.

Dagegen erhob sich auf Grund des stenographischen Berichts in der Lehrerschaft der höheren Schulen selbst ein lebhafter, gerade von unserm Standpunkt aus durchaus begrüßenswerter Proteststurm. Wir wissen nicht, ob er sich zu irgendwelchen „Schritten“ verdichtet hat oder verdichten wird — es ist auch belanglos. Nicht ohne Belang dagegen ist die Meinung der Studienräte in ihrer großen Mehrheit, daß diese Angriffe ungerecht und unbegründet seien. Es sei nicht wahr, wurde uns so und so oft gesagt, daß man Völkerrass und Volkshass fördere; das Gegenteil sei der Fall, starkes und christliches Bestreben, den Unterricht im Geist der Republik, im Geist des deutschen Volkstums und der Völkerveröhnung zu halten, wie es die Verfassung von Weimar verlangt.

Wie gesagt, wir können diesen energischen Protest nur mit Freude begrüßen. Wir könnten nur wünschen, die Protestler hätten zu 100 Prozent recht; nichts wäre uns lieber als die Möglichkeit, zu bekennen, daß wir schlecht orientiert waren, daß wirklich alles ist, wie es sein sollte.

Leider können wir es nicht. Statt langatmiger Gegenüberstellungen eine kleine Tatsache: Am vergangenen Montag lief für die höheren Schulen der Zeppelein film in der Stadthalle. Nichts dagegen zu sagen. Auch nichts gegen den demonstrativen Beifall für das trotz der nicht immer geschmackvoll gehandhabten Reklametrömmel hoch zu veranschlagende Werk Edeners. Als aber unter den Passagieren der Amerikafahrt das Bild Albert Grzesinski, des ehemaligen preussischen Innenministers und derzeitigen Berliner Polizeipräsidenten, erscheint, gibt es Radau, begrüßt ihn spontanes Pfeifen und Fühlscharen der höheren Schüler Lübecks.

Was wissen die höheren Schüler Lübecks von Grzesinski? — Bestimmt, daß er Sozialdemokrat ist, vielleicht noch, daß er als uneheliches Kind eines Dienstmädchens zur Welt kam; schwerlich mehr. Das genügt aber, um einen Radau zu entfesseln.

Was sagen die Herren Studienräte zu dieser unbefreitbaren Tatsache? Sicher, daß sie dies lausbudenhafte Benehmen mißbilligen. Wir zweifeln nicht daran. Aber es handelt sich ja nicht um eine Frage der Disziplin, sondern um eine Frage der Gesinnung. Nicht um die harmlose Ungehörigkeit, daß gepfeift wurde, sondern um die Motive, aus denen gepfeift wurde.

Eine schmerzliche Illustration zu der Rede des Gen. Solmitz. Saß gegen alles, was „von unten“ kommt. Das ist die Gesinnung, die hier wieder einmal ausbrach. Ist es nicht doch die Gesinnung der höheren Schule? — Man wird uns leidenschaftlich widersprechen. Man wird darauf verweisen, daß niemand das den Schülern beibringt, daß man sich ehrlich bemüht ist, gerade soziales Verständnis bei seinen Schülern zu erwecken.

Wir wollen auch das nicht bezweifeln; aber wie sollen wir uns dann Vorgänge wie den vom vergangenen Montag erklären? — Es gibt doch nur zwei Möglichkeiten zur Erklärung dieser Tatsache, die als isolierter Vorgang belanglos, als Symptom von nicht zu unterschätzender Tragweite ist: Entweder es fehlt trotz aller Entrüstung doch der zielbewußte Wille zur sozialen Erziehung bei der Mehrzahl der Studienräte. Das wäre schlimm.

Oder aber es fehlt die Kraft, diesem Gedanken bei den Schülern selbst Eingang zu verschaffen. Und das wäre fast noch schlimmer. Denn es würde bedeuten, daß die Schule nur den Verstand aber nicht die Gesinnung der Schüler zu formen vermag. Daß die Lehrer zu Lehren verstehen aber nicht zu erziehen. Daß ihr guter Wille ins Leere verpufft.

Eine Antwort so betrübend wie die andere. Mögen die, die es angeht, endlich erkennen, daß hier ein schweres, vielleicht für Deutschlands Zukunft entscheidendes Problem liegt. Und daß mit selbstbewußtem Protest hier nichts geschafft ist. Daß es not tut, den Krebsgeschaden zu erkennen und ihn zu bekämpfen mit dem ganzen Einsatz der Persönlichkeit.

Deutsch-Nordisches Orgelkonzert

in der Marienkirche

Domorganist N. O. Raasted aus Kopenhagen, der für dieses Konzert gewonnen war, ist in Lübeck kein Fremder. Vor mehr als drei Jahren, als unser Orchester unter Mannsbaed erfolgreich in Kopenhagen, dänische Rüstler in unserer Stadt konzentrierten, kam auch er nach Lübeck. Auch damals spielte er auf der großen Orgel der Marienkirche Werke von Bugtehude, Nikolaus Bruhns und am Schluß ein Präludium mit anschließender Fuge in A-moll aus eigener Feder. Er erwies sich als ein Meister seines Instruments. Dementsprechend der Besuch bei seiner Wiederkehr. Mit Recht standen Werke Bugtehudes im Vordergrund.

Dietrich Bugtehude, ein Sohn des Organisten Johann Bugtehude an der St.-Olav-Kirche zu Helsingör, kam 1667 nach Lübeck, wo zu der Zeit Franz Cunder Organist und Werkmeister der Marienkirche war. Er galt schon damals als Persönlichkeit und erwarb sich Freunde durch seine große Begabung wie durch sein hervorragendes Orgelspiel. Nachdem Cunder im Herbst des Jahres gestorben war, wählte man 1668 Bugtehude zu seinem Nachfolger. Der junge Meister heiratete — wie es seinerzeit üblich war — die Tochter seines Amtsvorgängers (während sich nahezu 50 Jahre später Händel und Bach an der „Konserwierung“ der altlichen Jungfer Bugtehude stießen und von einer Bewerbung absahen). Sicher war Bugtehude einer der fruchtbarsten und angesehensten Komponisten seiner Zeit und vielleicht der bedeutendste Orgelspieler. Aber er geriet nach seinem Tode in Vergessenheit. Erst die einsehende Nachforschung kam auf ihn zurück und über ihn hinaus auf seine Vorgänger und auf seine Schüler, von denen Nikolaus Bruhns, der in Sufum Stadtorganist war, als einer der hervorragendsten genannt werden muß.

Bugtehude und sein Schüler Bruhns kamen zunächst zu Worte. Gener mit einem Präludium und einer Fuge in G-moll und mit einem Orgelchoral, dieser ebenfalls mit Präludium und Fuge. Den Schluß bildete wieder ein Werk Raasteds, eine Orgelsonate in G-moll. Raasted spielte auf der großen, Kraft auf der Totentanzorgel, deren Klangwerte er mit großem Geschick auszunutzen weiß. Beide sind Virtuosen, die es verstehen, die auszubehutenden Werke zu verlebendigen, sie dem Hörer nahebringen, ihn zu packen, ihm eine Feierstunde zu bereiten.

Angefunde Verhältnisse

Bedoppelung der Preispanne zwischen Roggen und Roggenmehl sowie Roggen und Roggenbrot gegenüber der Vorkriegszeit

Im Aprilbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern sind interessante Angaben zum Thema Preispanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen für landwirtschaftliche Produkte enthalten.

In den Jahren 1913 und 1914 betrug die Preispanne zwischen 1 Kilogramm Roggen und 1 Kilogramm Roggenmehl 18,5 Pfg. Im März dieses Jahres lag sie um über 10 Pfg. höher. Sie bezifferte sich auf 28,54 Pfg. Zwischen 1 Kilogramm Roggen und 1 Kilogramm Roggenbrot bestand in den Jahren 1913 und 1914 eine Preispanne von 10,14 Pfg. Im März dieses Jahres betrug sie nicht weniger als 19,54 Pfg. Bei diesen hohen Preispannen erscheint, so heißt es in dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern sinngemäß weiter, eine Erhöhung des Brotpreises wie in Berlin nicht angebracht.

Die Feststellungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern mahnen die Öffentlichkeit erneut, sich um die Frage der Preispanne bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere aber zwischen Roggen und Roggenbrot in weit stärkerem Maße als bisher zu bekümmern. Gelingt es, zu einer Drosselung der Preispanne zu kommen, ist mit einem Rückgang der Verbraucherpreise zu rechnen. Der Rückgang der Verbraucherpreise aber ist eines der unentbehrlichsten Mittel zur Steigerung des Absatzes.

25 000 Lübecker in der Obhut des Wohlfahrtsamtes

Tätigkeitsbericht der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt

Im April 1931 stieg die Zahl der in offener Fürsorge unterstützten Parteien von 9184 auf 9439. Hiervon waren 6217 (6215) Männer, 6996 (6877) Frauen und 9275 (9270) Minderjährige.

Die Familien- und Allgemeine Fürsorge betreuten zusammen 4149 Parteien mit 10 474 Personen (März 1931: 4015 bzw. 10 915), die Arbeitsfürsorge 2276 Parteien mit 7052 Personen (2244 bzw. 6581). Von 1508 Parteien der rentenempfangenden Kriegsbeschädigten standen 372 Parteien mit 1320 Personen (392 bzw. 1428) in offener Fürsorge und von 2652 rentenempfangenden Parteien der Kriegshinterbliebenen 256 mit 423 Personen (173 bzw. 280); in der Sozialrentnerfürsorge wurden 1656 Parteien mit 2367 Personen (1635 bzw. 2309) und in der Kleinrentnerfürsorge 694 mit 792 (694 bzw. 794) unterstützt, ferner in der Blindenfürsorge 36 Parteien mit 60 Personen (31 bzw. 55).

Die Zahl der in Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge des Amtes für Anstalten und Werkstätten untergebrachten Personen sank von 2305 im März auf 1988 im April 1931 und die Zahl ihrer Verpflegungstage sank ebenfalls von 19 681 auf 17 231. 1476 (1796) Personen waren Männer, 144 (157) Frauen und 368 (352) Minderjährige. Im Verpflegungsheim befanden sich 159 Insassen mit 4120 Verpflegungstagen (155 mit 4650), im Altersheim 132 mit 3915 (134 mit 4010), im Kinderheim 70 mit 1865 (71 mit 2060), im Säuglings- und Mütterheim 80 mit 1918 (72 mit 1783), im Wandererheim 1461 mit 4082 (1773 mit 3468) und in der Krankenstation 86 mit 1331 (100 mit 1660). In den Werkstätten wurden 77 Personen, darunter 31 Erwerbsbeschränkte der Arbeitsfürsorge, gegenüber 81 bzw. 50 im März beschäftigt.

Die Zahl der in sonstigen Anstalten der geschlossenen und halbgeschlossenen Fürsorge untergebrachten Personen, die von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt betreut wurden, war im Berichtsmonat um 30 höher als im Vormonat; sie betrug 1219 (März 1931: 1189) und die Zahl der Verpflegungstage aber nur 26 466 (29 283) oder 206

Das Lübecker Bild



Ausflug der Kinderabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins nach Malohusen. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, veranstaltete der ATSV für seine Kinderabteilung am gestrigen Sonntag einen Ausflug nach Malohusen. Nachdem man den schönen Waldhufener Forst durchstreift und dem Hünengrab einen Besuch abgestattet hatte, versammelten sich die Kinder in dem schattig gelegenen Garten von Springen. Nachdem hier die Wagenfrage gelöst war, ging es auf die hinter dem Garten gelegene Spielwiese zu frühlichem Spiel, während die unermüdete Spielmannsabteilung des ATSV (Männer sowie Knaben) durch ihre lustigen mit großer Taktmäßigkeit vorgebrachten Weisen die Stunden angenehm verkürzte, so daß, als endlich zum Abmarsch geblasen wurde, viele bedauerten, daß dieser gut gelungene Ausflug schon sein Ende erreicht hatte. Unter Trommel- und Pfeifenklang ging es dann zur Bahn in dem Bewußtsein, einen herrlichen Tag verlebt zu haben. Der ATSV. kann mit dieser Veranstaltung einen vollen Erfolg buchen.

Unser Bild zeigt: Mädchenabteilung des ATSV. auf der Spielwiese beim Reigen.

Ferienkursus an der Dffice

Vom 5. bis 12. Juli 1931 veranstaltet die Zentralkommission für das Bildungswesen im Theodor-Schwarz-Heim in Brodten einen Ferienkursus über das Thema: „Die deutsche Finanzpolitik der Gegenwart und ihre Auswirkungen auf die Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung“ unter Leitung des Genossen Dr. Kinner, Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

An dem Kursus können Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften teilnehmen. Die Partei und die Gewerkschaften entsenden je zwölf Teilnehmer. Die Kosten für die Delegation werden von der Zentralbildungskommission getragen, daneben wird verheirateten Teilnehmern bei Lohnausfall eine Familienunterstützung bis zu 25 Mark gewährt. Die Teilnehmer oder die delegierenden Organisationen müssen eine einmalige Teilnehmergebühr von 10 Mark entrichten.

(207) Männer, 228 (225) Frauen und 785 (757) Minderjährige. Hiervon befanden sich 85 Personen mit 2536 Verpflegungstagen in den Erziehungsheimen Malenishof, Heidehof und Falkenhufen (85 mit 2450), 281 mit 4898 (282 mit 5130) im Allgemeinen Krankenhaus, 261 mit 7318 (261 mit 7922) in der Heilanstalt Strecknig, 112 mit 3338 (110 mit 3373) im Erziehungsheim Bornwerk und in den Tagesheimen, Kindergärten und Horten 299 Kinder mit 5542 Verpflegungstagen (318 mit 7015).

Insgesamt in offener und geschlossener Fürsorge (einschließlich halbgeschlossener Fürsorge) betreute die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt im April 1931 25 727 (März 25 887) Personen oder 160 weniger als im Vormonat, das sind 20,0 Prozent sämtlicher Einwohner der Stadt Lübeck, davon waren 7916 (8235) Männer, 7388 (7273) Frauen und 10 428 (10 379) Minderjährige.

Der Fürsorgeaufwand betrug im April 1931 576 553 RM, (März 1931: 523 273 RM.).

Die Kosten verteilten sich im einzelnen auf sämtliche Abteilungen einschließlich Arbeitsfürsorge auf

| | April 1931 RM. | März 1931 RM. |
|---|----------------|---------------|
| Verleistungen einschl. Miete | 432 991 | 355 801 |
| Heuerung und Gas | 2 588 | 8 478 |
| Bekleidung | 3 276 | 5 865 |
| Sonstige Sachleistungen | 2 935 | 2 251 |
| Arzt- und Arzneikosten, Heilmittel usw. | 7 041 | 16 316 |
| Anstaltskosten | 109 462 | 114 513 |
| In Familien untergebrachte Personen | 17 238 | 17 238 |
| Sonstige Aufwendungen | 1 022 | 2 896 |
| Zusammen | 576 553 | 523 273 |

Auf jede unterstützte Person entfällt im April 1931 ein Durchschnittsunterstützungsbetrag von RM. 22,41 gegenüber 20,21 RM. im März 1931. Die Kosten der gesamten Fürsorge wurden sich mit 4,47 RM. (März 1931: 4,03 RM.) auf den Kopf der Bevölkerung der Stadt Lübeck verteilen.



Teils heiter, teils trübe

Wäßrige bis frische nach Nordwest bis Nord drehende Winde, wechselnde Bewölkung, Regenschauer, leichte Gewitter, kühl.

Wer kann auswandern?

Dem Vorbild der Vereinigten Staaten von Amerika, das seine Grenzen offen, ist ein Einwanderungsland nach dem anderen gefolgt.

Unglücksfall beim Fußballspiel. Einen Unglücksfall erlitt gestern ein Spieler vom Lübecker Sportverein.

Briefe mit politischem Inhalt werden nicht befördert. In letzter Zeit sind von nationalsozialistischer Seite Briefsendungen häufig mit einem Klebezettel versehen worden.

Walter Krauß' Oper-Kantate. Kontrastreicher Abschluss des Jahres war die Uraufführung der Oper-Kantate des jungen Lübecker Komponisten Walter Krauß.

DER FILM DER WOCHE

Delta

Gassenhauer

Vor wenigen Monaten starb in der Vollkraft der Jahre der bekannte Filmregisseur Gupu Pitt kurz nach Vollendung seines ersten Tonfilms, eben dieser Gassenhauer, mit denen sich der so früh Heimgegangene selbst ein eigenartiges Denkmal gesetzt hat.

Stadthallen-Lichtspiele

Dolly macht Karriere

Für Dramen und tragische Geschehnisse ist der Tonfilm-Kurzen anheimend der Stoff ausgegangen. Man überschüttet das Publikum in letzter Zeit geradezu mit Lustspielen und Tonfilm-Operetten.

Achtung!

Achtung!

Voranzeige

F.S.V. ROSITZ Meister von Thüringen gegen

F.S.V. LÜBECK am Pfingstsonnabend in Lübeck

Kasernenbrink 7 1/2 Uhr

Straßenbelastung durch den Autoverkehr

710 Millionen Mark Aufwendungen im Jahre 1929

Das Straßennetz Deutschlands beträgt rund 210 000 Kilometer, zu denen etwa 6000 Kilometer städtische Durchgangsstraßen kommen.

funden, eine bewegte Vergangenheit angelehnt und, was in erster Linie eine Diva populär macht: ein außergewöhnliches Verhältnis wird arrangiert.

Schauburg

Weißer Nacht und schwarzer Pierrot

Nennen wir einiges aus der Programmfülle: „Weißer Nacht“ — ein Winterportfilm. Handlung: Auswechslung der Bräute. Mann ist Mann und Braut ist Braut.

Zentral-Theater

Cheftritt

Was Claire Waldoff für das Kabarett, das ist Maria Pauler für den Film. Bei Claire geht's immer derb her. Es ist so eine natürliche, manchmal vielleicht zu kesse Art.

LÜBECKER STADTTHEATER

Festvorstellung im Stadttheater

Der Rosenkavalier

Da in diesem der Aufführungstermin nur eine Oper vorgeführt werden konnte, wurde über die Berechtigung der Welt im allgemeinen im Zweifel sein, denn die im Wien Maria Theresia geführte Opernkommission, die Hofoperkommission, hat die Aufführung verboten.

Im Jahr vor dem letzten Jahre der Festvorstellung wurden diese Aufführungen durch die gemeinsamen Hofoperkommission und Kaiserlich-königliche Hofoperkommission nicht in Wien, sondern in der Stadt Lübeck aufgeführt.

So gingen die letzten Eintritte nicht von der Bühne aus, sondern vom Orchester. Als nachfolgender Leiter war Egon Dalkoff genannt, der das nachherige Lübeck in Hamburg geleitet hatte.

im Orchester hin. Ueberlegen mußte Pollat aus der jeweils gegebenen Situation heraus zu formen, zu entwickeln und zu gestalten.

Den Ochs von Lepchenau sang Kammerjäger Max Sterned von der Staatsoper in München. Er meisterte die gefährliche Partie wärmes, bewältigte die Schwierigkeiten mit einer Sicherheit und leibbaren Selbstverständlichkeit.

Unsere höchsten Kräfte bestanden neben den Sängern in Ehren. Ein hatten eine etwas unruhige Stimme und einen unruhigeren Blick in Ihren Kreus angenommen.

sehen, die unsere Straßen so ungeheuer abnutzen, so ist es verständlich, weshalb die Kreise so schwer unter der Last der Straßenlast zu tragen haben.

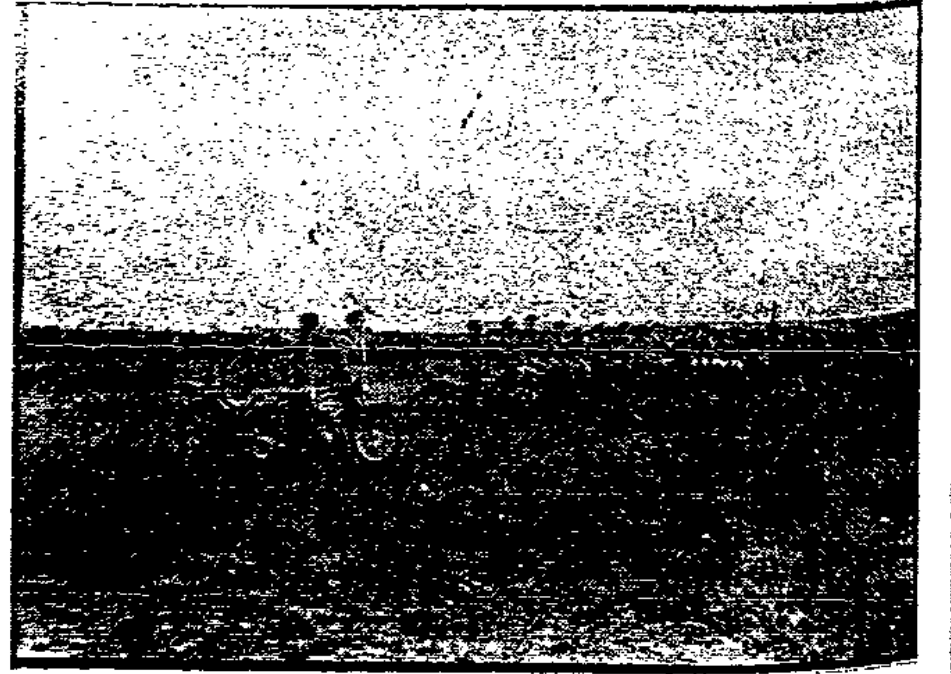
Table with 2 columns: Year, Amount. Rows for 1927, 1928, 1929 showing costs for road maintenance.

Aus laufenden Einnahmen mußten mithin schon für 1929 etwa 522 Millionen RM bespart werden, während die gesamten Straßenbaukosten in der Zeit unmittelbar vor dem Kriege auf 150 Millionen RM berechnet werden.

Achtung, Streik! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Rechtgläub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreik.

Appell der L. N. des Reichsbanners

(10. Kreis Lübeck)



Auf dem Sportplatz Siedlung Brandenbaum

Anmeldungen Kinderrepublik Harz und Heimaufenthalt für Nestfalken nur noch bis Donnerstag, 21. Mai, im Büro Haus der Jugend, Zimmer 11.

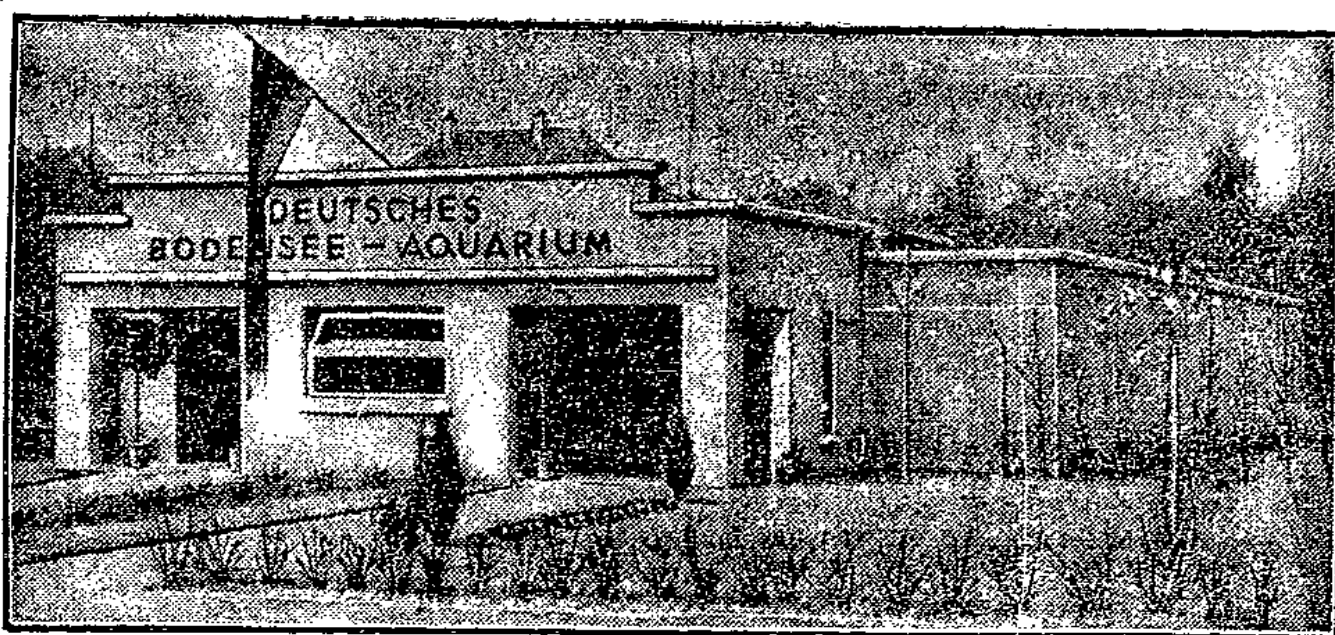
Rund um den Erdball

Marinesoldaten als Blünderer

In einem Interview in der Zeitung „El Universal“ in Mexiko beschuldigt Professor Toledano die amerikanischen Marinesoldaten, bei ihrer Rettungsaktion in der Stadt Managua während des schweren Erdbebens geplündert zu haben. Sie sprengten nach seiner Behauptung mit Dynamit schwere Geldschränke, in denen sie Beute vermuteten und schossen auf Einwohner, die zurückgekehrt waren, um ihr weniges Eigentum zu retten.

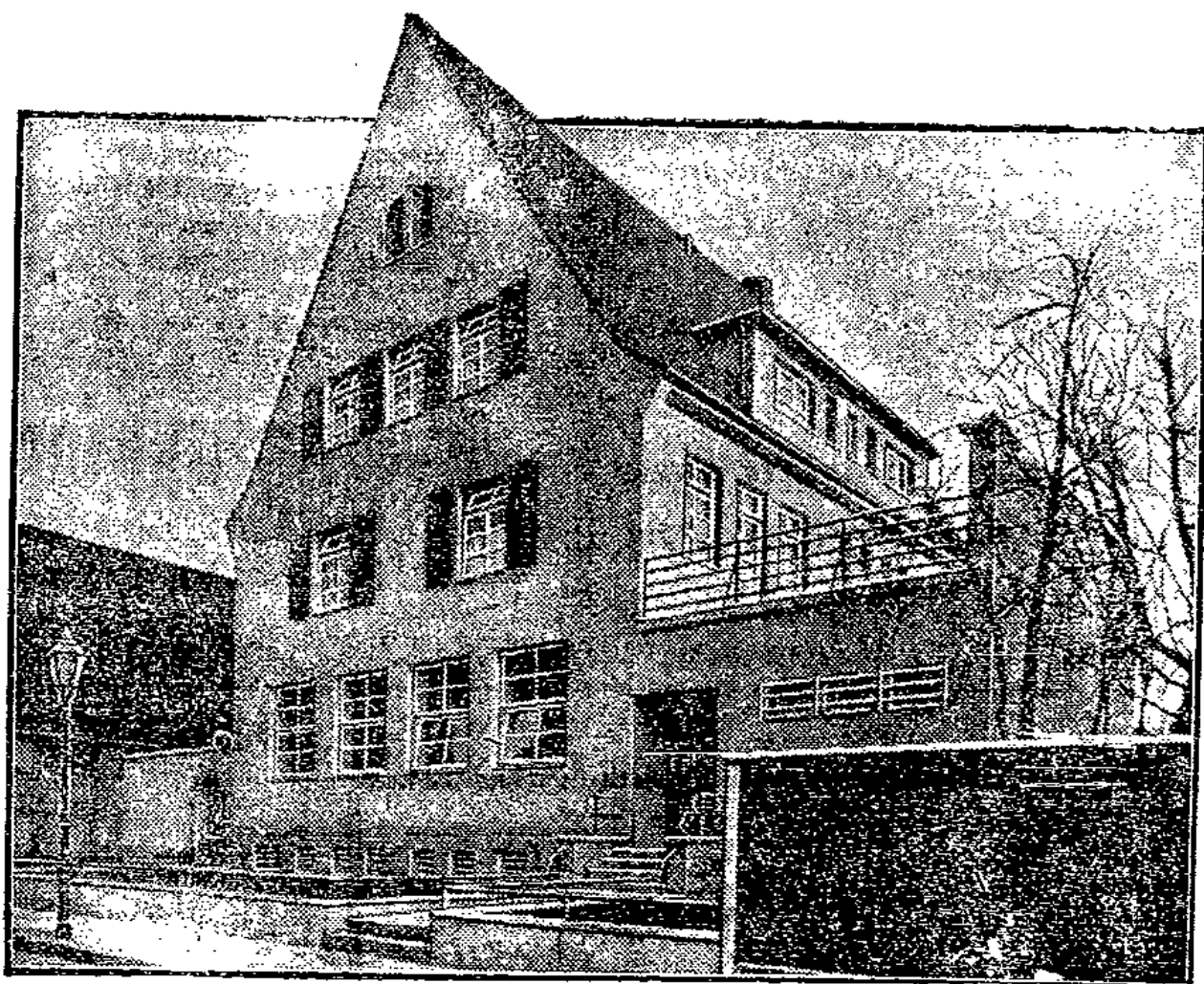
Atlantik-Luftrennen

In Los Angeles (Kalifornien) wird ein Flugzeug-Wettrennen von zwei Maschinen gleichen Typs vorbereitet, das um die ganze Welt führen soll. Es handelt sich um zwei Lockheed-Bega-Eindecker mit 450-PS-Motoren. Von Neufundland aus soll über den Nordatlantik Berlin angesteuert werden; die weitere Reiseroute wird über Moskau und Tokio führen. Piloten der Maschinen sind Wleg Post aus Oklahoma und Vance Breece aus Los Angeles.



Das erste deutsche Bodensee-Aquarium

wurde in Sagnau, zwischen Friedrichshafen und Meersburg eröffnet. Die Bassins haben ein Fassungsvermögen von 145.000 Liter.



Eine kleine Stadt hilft vorbildlich der Jugend

In Rinteln an der Weser wurde zur Erleichterung von Wanderungen eine neue Jugendherberge erbaut, die gleichzeitig Baderäume für die Bevölkerung und einen Zeichensaal für die Städtische Berufsschule enthält.



Maulkorb in Rußland

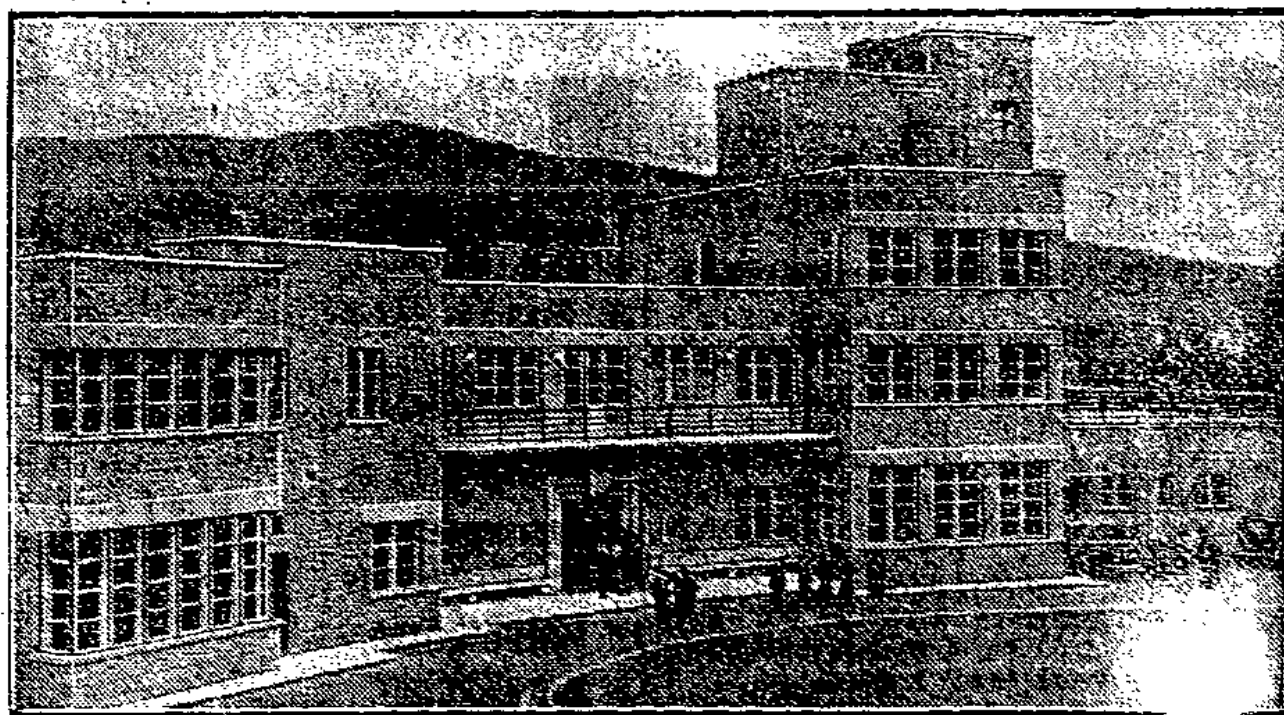
Ein interessantes Bild aus der Sowjetunion: ein Verkehrspolizist, den aber niemand um Auskunft bitten darf. Die Inschrift „Sprechen verboten“ (rechts) soll den Schupo vor Ablenkung durch das Publikum schützen.

Bettler als Brandstifter

Im Dorfe Lowiem, Kreis Konin (Polen) wurden 18 Bauernwirtschaften ein Raub der Flammen. Man verhaftete einen Bettler, der auch eingestand, das Feuer aus Rache angelegt zu haben, weil er von dem einen Besitzer kein Nachlager erhalten hatte.

Eingemauerte Mädchenleiche

Beim Abbruch eines Hauses in der Via Val San Martino in Turin riefen Arbeiter auf das Skelet eines jungen Mädchens. Die Leiche war in der Mitte auseinandergeschnitten und dann eingemauert worden. Man vermutet, daß es sich um einen im Kriegsjahr 1918 begangenen Mord handelt, doch fehlen bisher Hinweise, die die Aufklärung des Verbrechens ermöglichen könnten.



Eine neue Sommerresidenz des polnischen Staatspräsidenten

ist im Jablontka-Gebirge in Ostoberschlesien gebaut worden. Der Bau ist im Innern auf das modernste eingerichtet.



Eine wichtige Neuerung für Reisende

hat jetzt die Reichspost eingeführt: Fahrgäste, die zum Telephonieren keine Zeit mehr haben, können den Inhalt ihrer Gespräche auf ein Formular schreiben, das dann von einem Bahnbeamten abgenommen und weitergegeben wird.

Kultur fördert Krankheit

Jeder Landwirt weiß, daß ein Überfüttern von Tieren und Pflanzen, also ein starkes Abweichen vom Urzustand, sich durch Entzöge an Lebenskraft rächt. Der Gesundheitszustand der Kulturvölker ist aus diesem Grunde schlechter als der der Naturvölker, denen z. B. das große Gebiet der Stoffwechselkrankheiten fremd ist. Die Kulturmenschen fühlen auch im Unterbewußtsein diese Schwäche. So gab es zu allen Zeiten Warner, die das Zurück zur Natur verlangten. Das verhängnisvollste Kulturübel ist nun die naturfremde Ernährung, die schuld ist an fast allen körperlichen und seelischen Leiden der Menschheit.

Um festzustellen, welche Nahrungsform die Natur dem Menschen zugeordnet hat, muß man auf Tiervergleiche zurückgehen. Der bekannte Hamburger Zahnarzt Dr. Lehne kommt auf Grund von Verzehrgleichungen zu folgendem Schluß: „Weitab von den stetig ändernden, ewig unruhigen Forschungsergebnissen der physiologischen Ernährungswissenschaft weist die vergleichende Anatomie, gestützt auf Jahrtausende alte Dokumente der Paläo-anthropologie nach, daß das menschliche Gebiß in seiner idealen Form

einen reinen frugivoren (Pflanzenesser) Charakter hat.“ Alle Abweichungen von vegetabilier Ernährung stellen somit Verstöße gegen Naturgesetze dar, die nicht ohne Folgen bleiben können. Trotz dieser wissenschaftlich erhärteten Tatsache ernährt sich die zivilisierte Menschheit zu einem erheblichen Teil von Nahrungsmitteln, die ihr nicht zukommen. Von seiten der Schulmedizin, die die Schäden durch falsche Ernährung leider negiert, geschieht nichts, um das Volk aufzuklären. Nur einige wenige Führer finden hierzu den Mut. So schreibt der beste Kenner der diätetischen Therapie, Dr. med. Bircher-Benner, Zürich, in „Der Wendepunkt“, Jahrgang 31, Heft 5: „Die Ernährungswissenschaft wird wie ein Afschenbrödel behandelt. Wo sind bei uns die Forscher, wo die Lehrer der Ärzte, wo die Institute, die Kliniken für Ernährungsbehandlung Kranker? Unsere Medizin-Studenten ziehen als praktische Ärzte von der alma mater ausgerüstet, ins Leben und haben im phrenologischen Zentrum für Ernährung eine — gähnende Leere.“

Nachdem nunmehr feststeht, daß die heutige Ernährung viele Schadensfaktoren birgt, die die Ursache der verbreitetsten und schwersten Krankheiten sind, und nachdem weiter eine Ernährungs-

form gefunden ist, die Krankheiten vermindert, ja sogar heilt, ist es für jeden ein Gebot der Selbsterhaltung, sich nach diesen neuen Richtlinien zu ernähren. Dr. med. Gelfz gibt in seinem Buche „Die Reformküche als Quelle der Volkskraft“ folgende Faustregel: „Man gewöhne sich, um drohenden Gefahren der Organismus-Verfälschung zu entgehen, an eine Nahrung, die vorwiegend aus rohen oder gedämpften Gemüsen und Salaten sowie aus Früchten jeglicher Art und Herkunft besteht. Man lasse bei jeder Hauptmahlzeit die Gerichte aus Kartoffeln, die in der Schale gedämpft sind, eine bevorzugte Rolle spielen. Kochsalz werden knapp oder gar nicht verwendet; die übrigen Reizwürze werden durch grüne Küchenkräuter ersetzt. Von größter Bedeutung ist der regelmäßige tägliche Genuß von rohem oder leicht gedünstetem Obst und von Rüben. Aus den in den Organismus übergehenden Bestandteilen der rohen Gemüse und Früchte werden die Körperorgane durch den Kreislauf täglich mit Energie und Spannkraften neu geladen. Die in den Früchten und Gemüsen enthaltenen Säfte wahren die Alkaleszenz des Blutes und erhöhen seine natürliche Abwehrkraft gegen Erkrankungen, so daß selbst die gefürchteten Ansteckungsgefahren ihre Macht verlieren.“ Dr. med. M.

Die Landtagswahlen in der Provinz Lübeck vom 17. Mai 1931

| Stimmbezirke | 1. Sozial. Partei (Fid) | 2. Zentrum (Fid) | 3. Deutschnat. Volkspart. (Buer) | 4. R. P. D. (Malchow) | 5. Deutsche Volkspart. (Widmann) | 6. Nationalsozialisten (Böhmer) | 7. Wirtschaftl. Partei (Köder) | 8. Deutsche Staatspartei (Peters) | 9. Christlich-Sozialer Volksdienst Dr. Holbe |
|--------------------------|-------------------------|------------------|----------------------------------|-----------------------|----------------------------------|---------------------------------|--------------------------------|-----------------------------------|--|
| Cutin, Stadt: | | | | | | | | | |
| Rathaus | 195 | 22 | 165 | 22 | 98 | 659 | 5 | 52 | 13 |
| Schule Auguststraße | 269 (1123) | 79 | 105 | 48 (62) | 76 | 607 (1906) | 3 | 25 | 6 |
| Schule Elisabethstraße | 598 | 9 | 54 | 47 | 39 | 519 | 5 | 37 | 6 |
| Cutin, Land: | | | | | | | | | |
| Neudorf | 172 (211) | 3 | 19 | 69 (32) | 9 | 121 (111) | 2 | 1 | 6 |
| Fißlau | 263 (296) | 12 | 47 | 44 (8) | 18 | 130 (143) | 3 | 5 | 5 |
| Weinsdorf | 142 (141) | 7 | 73 | 18 (6) | 9 | 106 (77) | 1 | 5 | 1 |
| Ahrensböf, Stadt: | 321 (258) | 2 | 17 | 41 (31) | 51 | 414 (388) | 3 | 38 | 6 |
| Ahrensböf, Land: | | | | | | | | | |
| Borwert, Ahrensböf | 38 (37) | — | 9 | 24 (9) | 1 | 71 (70) | — | 6 | — |
| Spechtholz | 118 (117) | — | 7 | 13 (7) | 2 | 82 (68) | — | 1 | 2 |
| Lebög | 22 (21) | — | 2 | 5 (7) | 3 | 62 (48) | — | 2 | — |
| Schwöfel | 21 (18) | — | 10 | 5 (6) | — | 31 (21) | — | 1 | 2 |
| Bojau: | | | | | | | | | |
| Sußfeld | 191 (186) | 3 | 56 | 18 (8) | 10 | 150 (100) | 4 | 12 | 3 |
| Bojau | 65 (71) | — | 16 | 7 (8) | 5 | 115 (111) | — | 2 | 5 |
| Wensfeld | 135 (159) | 1 | 37 | 18 (1) | — | 59 (43) | — | 9 | 4 |
| Rurau: | | | | | | | | | |
| Rurau | 136 (129) | 1 | 22 | 19 (9) | 3 | 153 (101) | — | 3 | 1 |
| Tanzenrade | 17 (18) | — | 12 | — (5) | 10 | 19 (10) | 1 | 4 | — |
| Gieschendorf: | | | | | | | | | |
| Gieschendorf | 98 (131) | 3 | 8 | 53 (28) | 8 | 225 (172) | 2 | — | 3 |
| Sarfmth | 33 (21) | — | — | 3 | 2 | 75 (57) | — | — | 2 |
| Schürsdorf | 88 (48) | — | 11 | 8 (2) | 2 | 99 (80) | 1 | — | 1 |
| Scharbeug | 81 (71) | 2 | 5 | 10 (10) | 5 | 148 (142) | 2 | — | 1 |
| Gießlau | 120 (144) | 1 | 12 | 33 (17) | 4 | 151 (139) | 4 | 13 | 9 |
| Malente: | | | | | | | | | |
| 1. Bezirk | 121 | 8 | 40 | 45 (39) | 40 | 388 (581) | 6 | 29 | 3 |
| 2. Bezirk | 149 (285) | 2 | 53 | 71 (39) | 44 | 303 (14) | 2 | 13 | 5 |
| Kreuzfeld | 54 (67) | — | 5 | 8 (3) | 3 | 28 (46) | — | 3 | 2 |
| Timdorf | 31 (39) | — | 4 | 9 | — | 49 (49) | — | 6 | — |
| Krummensee | 32 (36) | — | 12 | 4 (1) | 9 | 49 | 3 | 1 | — |
| Neudorf: | | | | | | | | | |
| Benj | 169 (138) | — | 17 | 19 (1) | 4 | 113 (85) | — | 5 | 2 |
| Sienersdorf | 80 (114) | 2 | 39 | 32 (4) | 8 | 168 (132) | 3 | 9 | 1 |
| Obernöhde: | 73 (46) | 2 | 19 | 28 (18) | 3 | 122 (49) | 3 | 2 | — |
| Oh-Katelau: | | | | | | | | | |
| Neudorf | 65 (72) | 47 | 23 | 8 (13) | 41 | 327 (237) | 1 | 1 | 16 |
| Kreuzkamp | 72 (56) | 2 | 15 | 7 (11) | 2 | 67 (43) | — | 3 | 1 |
| West-Katelau: | | | | | | | | | |
| Pansdorf | 289 (366) | 2 | 14 | 36 (48) | 16 | 346 (287) | 1 | 8 | 4 |
| Timendorfer Strand | 127 (184) | 4 | 21 | 35 (33) | 31 | 385 (349) | — | 5 | 8 |
| Katelau | 145 (169) | 2 | 25 | 36 (16) | 6 | 141 (125) | 1 | 3 | 3 |
| Seereg | 457 (467) | 9 | 8 | 67 (8) | 3 | 52 (54) | 2 | 11 | 2 |
| Techau | 92 | — | 16 | 43 | 4 | 86 (46) | — | 2 | 4 |
| Redingsdorf: | | | | | | | | | |
| Köbel | 62 (60) | 1 | 15 | 1 | 3 | 52 (67) | — | 3 | — |
| Bujendorf | 126 (139) | 7 | 31 | 3 | 3 | 100 | — | 1 | 2 |
| Renjeld: | | | | | | | | | |
| Klein-Mühlen | 275 (265) | 1 | 13 | 111 (103) | 11 | 125 (124) | 7 | — | 3 |
| Alt-Renjeld | 549 (521) | 2 | 27 | 223 (229) | 8 | 135 (125) | 11 | 1 | 3 |
| Pariner Berg | 107 (110) | 2 | 19 | 44 (41) | 2 | 120 (116) | — | 3 | 3 |
| Süd-Schwartau: | | | | | | | | | |
| 1. Bezirk, W-R | 359 (772) | 10 | 75 | 61 (85) | 99 | 563 (1066) | 8 | 29 | 4 |
| 2. Bezirk, E-3 | 375 | 14 | 55 | 77 (85) | 84 | 491 | 7 | 18 | 3 |
| Swin: | | | | | | | | | |
| Bahnhof Gieschendorf | 70 (86) | 2 | 15 | 21 (8) | 16 | 179 (186) | 1 | 11 | 2 |
| Havelst | 12 (29) | — | 1 | 14 (3) | — | 31 (21) | — | — | — |
| Giepelrade | 68 (71) | 1 | 29 | 35 (23) | 15 | 65 (41) | — | 2 | — |
| Barbau (Resdorf) | 36 (54) | 5 | 10 | 35 (15) | 5 | 55 (54) | — | 2 | 2 |
| Stodsdorf: | | | | | | | | | |
| Stodsdorf | 522 (507) | 8 | 23 | 139 (167) | 21 | 335 (254) | 5 | 11 | 6 |
| Jadenburg | 373 (364) | 3 | 26 | 111 (122) | 21 | 137 (113) | 11 | 11 | 1 |
| Ethorst | 37 (33) | 2 | 13 | 10 (9) | 3 | 113 (47) | — | 2 | — |
| Groß-Steinrade | 42 (61) | — | 4 | 5 (4) | 1 | 124 (59) | 5 | 1 | — |
| Süjel: | | | | | | | | | |
| Süjel | 179 (177) | 10 | 39 | 8 (7) | 5 | 210 (146) | 1 | 8 | 3 |
| Haffkrug | 113 (121) | 9 | 21 | 9 (14) | 9 | 171 (164) | — | 7 | 2 |
| Zusammen | 5283 (8610) | 302 | 1427 | 1871 (1357) | 861 | 3639 (3457) | 114 | 431 | 161 |

(Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der letzten Landesausschuhwahl.)

IR. 47626, 47893, 46086, 46062 waren die Kieler Nazistürmer hier. Wie uns bekannt ist, ist schon Anzeige erstattet worden. Dennoch bleibt uns das Verhalten der Polizei ein Rätsel. Sie wußte doch, daß eine Anmeldung nicht vorlag. Ihr war doch bekannt, daß die SA-Leute provozierten. Warum entfernte sie diese nicht. Das Recht hatte sie doch auf Grund der Notverordnung. Dieser ganze Terror hätte von vornherein unterbunden werden können. Es ist schon tatsächlich auffällig, daß, wenn die Nazis in Cutin sind, sie sich als eigene Polizei fühlen. Kein Underschiedender kann sich auf die Straße begeben, ohne Gefahr zu laufen, angerempelt zu werden. Wir erinnern nur an den Sillerbesuch.

Am Abend gegen 20½ Uhr zogen zwei Trupps Nazis unter Führung der Nazijünglinge Kirchhöl und Sah aus Cutin nach der Herberge am Königsberg. Dort ist das Lokal der Kommunisten. Diese sollten angeblich Nazis angerempelt haben. Daraufhin zogen die Nazis dahin und belagerten das Lokal und drohten, sie würden einmal die Tude auseinander schlagen.

Im sonstigen Landesteil Lübeck ist die Wahl ruhig verlaufen. Die Nazis hatten alle ihre verfügbaren Kräfte in Cutin und Umgebung zusammengezogen. Trotz aller Gewaltakte vor und während der Wahl gelang es den Nazis aber nicht, in Cutin ihre Stimmzahl zu erhöhen, sondern sie büßten noch 123 Stimmen ein gegenüber der Landesausschuhwahl am 30. November 1930. Demnach ist ein großer Teil des Bürgertums aus Cutin schon von den Nazis abgerückt und auch der Besuch und der Dantam Sillers hat nichts genützt. Die Partei büßte nur die Hälfte an Stimmen in Cutin ein wie die Nazis.

Die Bürgersteuer in Gieschendorf

Wer ist davon befreit?

Gieschendorf, 15. Mai

Auch in unserer Gemeinde ist die Bürgersteuer eingeführt worden. Von der Gemeindebehörde wird vielfach von Personen, die gesetzlich von der Steuer befreit sind oder von Personen, bei denen sich der Landesbesitz ermäßigt, der volle Landesbesitz erhoben. Es wird daher im folgenden darauf hingewiesen, welche Personen von der Steuer befreit sind, und bei welchen sich der Steuerbetrag ermäßigt.

Die Bürgersteuer darf nicht erhoben werden von Personen, 1. die am Stichtag vom Wahlrecht ausgeschlossen oder rechtlich in der Ausübung ihres Wahlrechts behindert sind oder bei denen an diesem Tage die Ausübung des Wahlrechts ruht; 2. die am Fälligkeitstag Arbeitslos- oder Krisenunterstützung auf Grund des Gesetzes über Arbeitslosenvermittlung und -versicherung empfangen; 3. die am Fälligkeitstag laufend öffentliche Fürsorge auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 genießen (insbesondere die Kleinrentner); 4. die am Fälligkeitstag Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen (Sozialrentner), sofern ihr gesamtes Jahreseinkommen 900 RM nicht übersteigt; 5. die am Fälligkeitstag eine Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1927 empfangen.

Bleiben die Voraussetzungen der Nr. 2-5 nur an einem Fälligkeitstage vor, so gilt die Befreiung nur für den an diesem Fälligkeitstage zu entrichtenden Teilbetrag der Bürgersteuer.

Der Landesbesitz (6 RM bis zu einem Einkommen von 4500 RM) ermäßigt sich: 1. für Personen, die einkommensteuerfrei sind, auf die Hälfte des Landesbetrags, der für Personen mit einem Jahreseinkommen bis 4500 RM gilt (hierunter fallen auch sämtliche Landarbeiter, die in Arbeit stehen); 2. für die Ehefrau auf die Hälfte des Landesbetrags, der für den Ehemann gilt.

500 RM. zu verdienen

Für Aufstößer der Verbrecher von Quikbern

WBS Altona, 16. Mai

Der Regierungspräsident in Schleswig hat für die Ermittlung der Täter des in der Nacht vom 3. April 1931 auf die Fiskale der Westholsteinischen Bank in Quikbern verübten Raubüberfalls eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Tatverdächtig sind drei aus dem Gefängnis in Quikbern entwichene Strafgefangene. Den Tätern sind 1800 Mark bares Geld, eine goldene Halskette sowie zwei Portemonnaies in die Hände gefallen. Nach der Tat wurde der dort wohnende 77jährige Bankvorsteher und dessen erwachsene Tochter von den Räubern mit Stricken an Händen und Füßen gefesselt.

Urteil im Bremer Landfriedensbruch-Prozess

Nationalsozialisten als Provokateure

Kiel, 15. Mai

Am 25. November 1930 kam es in Brees zu einer furchtbaren Saatschlacht, die von Nationalsozialisten provoziert war. Ein kommunistischer Redner wurde von den Nazis von der Bühne geworfen und im Aufbruch daran die amnestierenden Gegner mit Gewalt aus dem Saal herausgeprügelt. Einer der wenigen Nazis, die damals verurteilt wurden, war der Schlachter Heeschen aus Brees, der wegen gefährlicher Körperverletzung nur sechs Wochen Gefängnis erhielt. Heeschen war es auch, der am 26. November vor dem Arbeitsamt in Brees durch sein gewalttätiges Verhalten — er drohte sogar mit einem großen Schlachtermesser — die Arbeitslosen so provozierte, daß einige sich zu Tätlichkeiten hinreißen ließen und sich deshalb wegen Landfriedensbruchs vor dem Kieler Gericht verantworten mußten. Die drei Angeklagten wurden zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt, gleichzeitig wurde ihnen Bewährungsfreiheit auf die Dauer von drei Jahren zugesprochen.

22 Sonderzüge nach Wien

Bis Ende April sind zur Fahrt zum 2. Arbeiterolympia 22 Sonderzüge angemeldet worden. Von Deutschland sind 14 vorgesehen, Tschechoslowakei 6, Ungarn und Schweiz je einer. Neben den Fabriken der Sonderzüge werden in sehr großer Anzahl Gesellschafts- und Einzelfahrten nach Wien durchgeführt.

Nazi versuchen Landtagswahl zu terrorisieren

Publikum fühlt sich bedroht. Notverordnung wird boykottiert.

Bu. Cutin, 17. Mai

Verschiedentlich haben wir schon darauf hingewiesen, in welcher Art und Weise der Wahlkampf zu dem Oldenburger Landtag von den Nationalsozialisten geführt wurde. Was Vorgegangen war aber wohl nur ein Vorpiel, denn am gestrigen Tage versuchten auswärtige Nazis mit allen möglichen Dingen die Abstimmung zu beeinflussen. Vor den Wahllokalen versammelten sie sich in größeren Trupps und meinten, ihnen gehöre das Wahllokal. Die dort mit Plakaten lebenden Parteigenossen wurden angepöbel und gewissermaßen seitegedrängt. Kein Genosse durfte es wagen, späterhin überhaupt noch dorthin zu gehen. Nicht genug, daß sie sich unseren Genossen gegenüber bemerkbar machten, nein auch die zur Wahlberechtigung wurden durch die verschiedensten Methoden darauf aufmerksam gemacht, daß nur Liste 6 zu wählen wäre. Drei Frauen, die gerade zur Wahlurne gehen wollten, wurden ängstlich und gingen wieder nach Hause, als ein großer Trupp Nazis

anmarschiert kam und sang „Feuer her, Messer raus“. Besonders schlimm war es im Wahllokal im Rathaus. Dort mußte jeder Wähler durch die Reihen der Nazis und die durch ein Abzeichen erkennlichen Genossen und Reichsbannerkameraden wurden angepöbel. Einem Reichsbannerkameraden wurde das Nützenschild abgerissen. In Neudorf hatten die Nazis innen und außen das Wahllokal besetzt. Hier wurde ein Reichsbannerkamerad auch angepöbel und ins Gesicht geschlagen.

Den Reichsbannerkameraden und den Genossen bemächtigte sich eine große Erregung. Vor allem weil auch die Polizei versagte. Sie verhielt sich sehr passiv. Nur der äußerst großen Besonnenheit unserer Genossen ist es zu verdanken, daß es nicht zu den von Nazis provozierten Ausschreitungen kam. Die Parteileitung sah sich gezwungen, an den Reichsminister und an den oldenburgischen Innenminister folgendes Telegramm zu senden: „Landtagswahl Oldenburg in Cutin wird durch auswärtige Nazistürme terrorisiert. Polizei versagt. Publikum fühlt sich bedroht.“

Den ganzen Tag zogen die auswärtigen Nazis durch die Straßen und berahmten sich äußerst auffällig. Am interessantesten ist aber die Feststellung, daß die auswärtigen Nazis nicht für Cutin nach der Notverordnung angemeldet waren. Auf vier Lastwagen

KRAGEN- UND OBERHEMDEN, GARDINEN- WASCHEREI

DIE WASCHEREI DER HAUSFRAU

TESTORP DAHNKE

LÜBECK • HUXSTRASSE 49 • FERNRUF 24429

Wir vergüten 10% auf die Wäsche, welche bei uns eingeliefert und wieder abgeholt wird.

WASCHE NACH GEWICHT FEINMANGELWASCHE in erstklassiger Ausführung bei billigster Stückberechnung

